

HAMBURG

Gesund

Ausgabe 04/11 • Kostenlos zum Mitnehmen

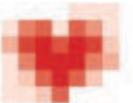
**Berufe mit Zukunft:
Karriere im Gesundheitswesen**
ab Seite 26



Herz- und Gefäßzentrum
Bad Bevensen

Spitzenmedizin für Norddeutschland

HGZ
HERZ- UND GEFÄSSZENTRUM BAD BEVENSEN
AKADEMISCHES LEHRKRANKENHAUS
DER MEDIZINISCHEN HOCHSCHULE HANNOVER



Die Experten für Herz und Gefäße

Mit modernsten medizinischen Verfahren behandeln international anerkannte Spezialisten alle Erkrankungen des Herz- und Gefäßsystems. Akut- und Rehabilitationsmedizin aus einer Hand.

Informieren Sie sich über unser Haus unter www.hgz-bb.de

ELEKTROSCOOTER LEO

Ihr Begleiter
im Alltag

- Mit Drehsitz zum Ein- und Aussteigen
- Lenksäule stufenlos einstellbar
- Mit Doppelscheinwerfer für mehr Sicherheit
- Farbe: Silber



1.500 €

Bestpreis

solange der Vorrat reicht

Jetzt bestellen 0800 - 000 56 26

Ihr Service-Partner für alle Fabrikate.

Sie kaufen beim Discounter – wir reparieren!

reha team Hamburg

Osterrade 36a · 21031 HH-Bergedorf
Tel.: 040 / 73 93 83 83
Telefax: 040 / 73 93 83 93
info@rehateam-hamburg.de
www.rehateam-hamburg.de

reha team Kiel

Wellseedamm 3 · 24145 Kiel
Zentrale: 0431 / 200 89 89
Telefax: 0431 / 200 89 79
info@rehateam-kiel.de
www.rehateam-kiel.de



reha team
Hamburg · Kiel



AGAOPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG:
Gespendete Hilfsmittel belegen gute Partnerschaft

Seite 4

EXPERTE IM GESPRÄCH:

Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß über Bypassoperationen am Herzen



Seite 13



LESENSWERT:
Neue Broschüre über Krankheit, Trauer und Tod in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

Seite 5

UNIVERSITÄTSKLINIK HAMBURG-EPPENDORF:

Ausgezeichnete papierlose Patientenakten



Seite 14



EINIGUNG:
Gesundheitsminister der Länder verständigen sich auf Ausgleich für EHEC-Leistungen und auf neue Regelungen zur Organspende

Seite 6

VEREINBARUNG:

Mehr Ausbildungsplätze in der Altenpflege



Seite 15



JUBILÄUM:
Zehn Jahre Hamburger Hospiz im Helenenstift

Seite 7

DIABETES AKTUELL:

Deutscher Diabetikerbund fordert mehr Berücksichtigung von Diabetikern



Seite 16



EV. AMALIE SIEVEKING-KRANKENHAUS:
Neue Behandlungsmöglichkeiten bei Erkrankungen des Enddarms

Seite 8

GUTE TAT MIT WENIG AUFWAND:

Blut spenden rettet Leben



Seite 17



MIT INNOVATIVEM THERAPIEANSATZ:
Neue Tagesklinik für Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik in Winterhude eröffnet

Seite 9

IMMER EINE GUTE ENTSCHEIDUNG:

Geburt in Hamburg



Seiten 18 - 21



WILHELMSBURGER KRANKENHAUS GROSS- SAND:
Prof. Dr. Roland Scola in den Ruhestand verabschiedet

Seite 10

GESUND UND BEWUSST LEBEN:

In Würde altern



Seiten 22 & 23



HELIOS KLINIK MARIAHILF:
Messbare Qualität im Vergleich

Seite 11

RISIKO SONNE:

Der richtige Sonnenschutz für Kinder



Seite 25



KATH. MARIENKRANKENHAUS HAMBURG:
Neue Kurse im Ambulanten Therapiezentrum

Seite 12

PERSPEKTIVEN:

Karriere und Beruf im Gesundheitswesen



Seiten 26 - 31

Anzeigen

Personal-Service Westermann

Zeitarbeit & Arbeitsvermittlung
für Gesundheits- und Sozialberufe

Wir suchen in Festanstellung (m/w)

**Fachpersonal für Anästhesie, Intensiv, OP
Staatl. anerk. Heilerziehungspfleger
Exam. Gesundheits- und Krankenpfleger
KPH, APH und Pflegeassistenten**

Wir bieten eine partnerschaftliche
Arbeitsatmosphäre, flexibel gestaltete
Arbeitszeiten und eine übertarifliche
Vergütung nach IGZ-/DGB-Tarif.

Personal-Service Westermann GmbH
Lange Reihe 14 · 20099 Hamburg
Telefon 040-702 919-0
info@personalservice-westermann.de

Ausgezeichnet



abis

Wir suchen zu sofort:

- Exam. Krankenschwestern/-pfleger
- Exam. Altenpfleger (m/w)
- KPH, APH und PH (m/w)
- Fachpersonal für OP, ITS, ANI (m/w)

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

abis personalmanagement

mönckebergstr. 11
20095 hamburg

040-30 30 99 60

hamburg@abis-albrecht.de

Spende: Hilfsmittel von Thies

Bessere Versorgung der Patienten im AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG

Eimsbüttel. Dass Gesundheitsfürsorge mehr als ein Geschäft ist, bewiesen jetzt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Thies Gesundheitspartner. Die Spezialisten für Medizintechnik, Sanitätsbedarf, Reha-, Orthopädie- und Orthopädie-Schuhtechnik schenken kürzlich dem AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG in Eimsbüttel eine ganze Reihe moderner Hilfsmittel, um die Versorgung der Patienten weiter zu verbessern. Seit Dezember 2011 ist das Klinikum in einem Krankenhausneubau an der Straße Hohe Weide in Eimsbüttel zu finden, gehört zu den modernsten Gesundheitsdienstleistern der Stadt, bietet mit kompetenten medizinischen Zentren eine Versorgung weit über den Stadtteil hinaus.



Freude über diesen Ausdruck von Partnerschaft im Interesse der Patienten, von links: Christina Kühl, Ergotherapeutin im AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG, Birgit Müller, Medizinprodukteberaterin bei der Firma Thies Gesundheitspartner und deren Geschäftsführer Kay Nocke, Jörn Wessel, Geschäftsführer des AGAPLESION DIAKONIEKLINIKUM HAMBURG, Christiane Kallenbach, Pflegedirektorin des Krankenhauses. Foto: eb

Große Spende von der Bank

25.000 Euro für die Albertinen-Stiftung für Familien in Not

Schnelsen. Die HypoVereinsbank hat der Albertinen-Stiftung kürzlich 25.000 Euro gespendet. Prof. Dr. Fokko ter Hase-

ter des Bereichs Private Banking, Hamburg, entgegen.

Prof. Dr. ter Haseborg freute sich herzlich über die Spende und hob das soziale Engagement der HypoVereinsbank hervor, von dem nun auch in Not

geratene Familien in der Stadt Hamburg profitieren würden.

Die Albertinen-Stiftung unterstützt Familien in ganz unterschiedlichen Formen: Sie organisiert und finanziert Atempause-Wochen für Alleinerziehende, unterstützt KiTa-Kurse für Trennungskinder, kümmert sich um die Erstausrüstung mittelloser Mütter, bietet Hilfe für Eltern nach schwierigen Geburten an und hilft

Paaren in der Krise in Form eines Elterntrainings. Die Albertinen-Stiftung fördert damit in erster Linie „Hilfe zur Selbsthilfe“. Mit einem Benefizkonzert des mehrfach ausgezeichneten Gospelchors „Gospeltrain“ im vergangenen November in der Hamburger Petri-Kirche sind die Projekte der Familienförderung der Albertinen-Stiftung auch einem breiteren Publikum bekanntgeworden.



borg, Vorsitzender des Vorstands der Albertinen-Stiftung, nahm einen symbolischen Scheck von Holger Seyfried, Lei-

ter des Bereichs Private Banking, Hamburg, entgegen. Große Hilfe für notleidende Familien: HypoVereinsbank-Manager Holger Seyfried (links) überreichte einen symbolischen Scheck an Prof. Dr. Fokko ter Haseborg, Vorsitzender der Albertinen-Stiftung. Foto: eb

— Anzeige —



WERBER Orthopädische Werkstätten®

... hat Hand und Fuß!

Arm- und Beinprothesen aller Art • Orthesen • Bandagen • Kompressionsstrümpfe
 Brustprothesen + Zubehör • Sport- und Alltagseinlagen • Sensomotorische Einlagen
 Gr. Sanitätshaussortiment • Einsatz modernster Techniken • umfassende Beratung

www.orthopaedie-werber.de • info@orthopaedie-werber.de

Filiale St. Georg:
 Lohmühlenstraße 6
 20099 Hamburg
 Tel.: 040 - 24 54 63
 Fax: 040 - 24 55 53

Zentrale:
 Osterrade 50
 21031 Hamburg-Lohbrügge
 Tel.: 040 - 739 329 0
 Fax: 040 - 739 329 99

Filiale Schenefeld:
 Altonaer Chaussee 61
 22869 Schenefeld
 Tel.: 040-822 965 16
 Fax: 040-822 965 17

Kritik am Gesundheitssystem

Neue Broschüre über Krankheit, Tod und Trauer in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

Hamburg. Sie sterben oftmals allein, ohne Trost und ein letztes Gespräch: Krankheit, Tod und Trauer wird bei wohnungslosen Menschen kaum thematisiert. Bis heute gibt es bundesweit keine Erhebung darüber, wie viele Menschen „Platte machen“ und ohne Unterkunft auf der Straße leben. In Hamburg leben derzeit rund 2.000 alleinstehende Wohnungslose in öffentlicher Unterbringung und 1.029 Menschen auf der Straße. Hinzu gerechnet werden muss die Dunkelziffer. Das Gesundheitssystem mit seinen Krankenhäusern, Kliniken, Altenheimen und Hospizen ist auf diese Randgruppe der Gesellschaft nicht eingestellt.

Kranke und sterbende Frauen und Männer ohne ein festes Dach über dem Kopf werden gar nicht oder unzureichend versorgt. Über die Mängel des Gesundheitssystems und den würdevollen Umgang mit Krankheit, Tod und Trauer informiert erstmalig eine Broschüre, die von den Mitgliedern des „Regionalen Knoten“ der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAG) erarbeitet wurde. Der Direktor des Instituts für Rechtsmedizin am Universitäts-Klinikum Hamburg-Eppendorf (UKE), Prof. Dr. Klaus Püschel, hat daran ebenso mitgewirkt, wie Ärzte und Mitarbeiter der Wohnungslosenhilfe. Die mit zahlreichen Fallbeispielen authentisch und praxisnah erarbeitete Broschüre „Sterbende Menschen begleiten. Krankheit, Tod und Trauer in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe“ wurde kürzlich auf einer Pressekonferenz in Hamburg vorgestellt. Rund 32 Prozent der verstorbenen

Wohnungslosen werden tot in Unterkünften aufgefunden, jeder vierte stirbt in einer Klinik, rund jeder Fünfte beendet sein Leben im öffentlichen Raum. Und sie sterben jung: ihr durchschnittliches Todesalter liegt bei 46,5 Jahren – drei Jahrzehnte früher als medizinisch gut versorgte Bürger. Da ihre Todesursache meist unbekannt ist, werden sie in die Leichenhalle des Instituts für Rechtsmedizin am UKE gebracht und dort untersucht. „In Studien konnten wir zeigen, dass viele Wohnungslose an Krankheiten wie einem instabilen

Herzkreislaufsystem, Erkrankungen der Lunge, Herzinsuffizienz oder Bronchitis verstarben, die gut zu behandeln gewesen wären“, erklärt Prof. Dr. Klaus Püschel. Viele von ihnen nehmen erst ärztliche Hilfe in Anspruch, wenn „nichts mehr geht“. Mit Arzt-Sprechstunden in den Wohnungsloseneinrich-

tungen konnte diese Hemmschwelle zwar gesenkt werden, doch das komplizierte Gesundheitssystem mit seiner Praxisgebühr hindert gerade schwer erkrankte Wohnungslose daran, eine dringend erforderliche Behandlung in einem Krankenhaus wahrzunehmen. In der Broschüre



Für viele Wohnungslose ein Problem: Ihre eigene Scheu, aber auch das Prinzip „ambulant vor stationär“ sorgen dafür, dass sie sich erst in Behandlung begeben, wenn „nichts mehr geht“. Foto: Mauricio Bustamante

wird zudem der Grundsatz „ambulant vor stationär“ kritisiert, der gerade bei wohnungslosen Menschen mit Schmerzen und ohne ein unterstützendes soziales Netzwerk zu einer unzureichenden Gesundheitsversorgung führt.

Regina Barthel aus dem Geschäftsbereich Wohnen des Trägers fördern und wohnen verweist vor allem auf die schwierige Aufgabe für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen: „In unseren Unterkünften sterben jedes Jahr ungefähr 30 Bewohnerinnen und Bewohner, die keine Angehörigen haben. Wie gehen wir als Profis damit um? Was

können, was müssen wir tun, damit das Leben nicht noch früher endet?“ Die Broschüre will Mut machen, sich mit dem Tabuthema Tod in den Einrichtungen auseinander zu setzen und auch zu akzeptieren, dass manche Wohnungslose nicht bereit sind, sich in einer Klinik behandeln zu lassen. „Wohnungslose sterben jung. Im Stellenschlüssel der Wohnungslosenhilfe ist Sterben nicht vorgesehen. Vom medizinischen Hilfesystem werden die Betroffenen zumeist nicht erreicht. So entstehen Situationen in denen die Sterbenden, aber auch die Mitarbeiter allein gelassen sind“, ergänzt Dr. Frauke Ishorst-Witte, Hausärztin für wohnungslose Menschen beim Diakonischen Werk Hamburg. Wie die rechtlichen Bestimmungen im Gesundheitssystem und vorhandene Angebote für die Versorgung wohnungsloser Menschen optimaler genutzt werden können, zeigen die eigens gekennzeichneten Kapitelabschnitte in der Broschüre auf. Ziel der Herausgeberinnen und Herausgeber: Die Schwächen des Gesundheitssystems und Lösungsmöglichkeiten für die Weiterentwicklung aufzeigen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe stärkende Wege im Umgang mit dem Tod aufweisen und das Leiden und Sterben von wohnungslosen Menschen mehr in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung rücken.

Die Broschüre „Sterbende Menschen begleiten“ steht über die Internetseiten www.hag-gesundheit.de und www.gesundheitliche-chancen-gleichheit.de zum Download zur Verfügung.

Anzeige



Sie sind einzigartig - Mein Training auch!

Hersener Fitness Hamburg

- ElektroMuskelStimulations Training
- TRX Suspension-Training
- Fitnessstraining
- Boxorientiertes Training
- Jogging
- Schwimmen

- Mountenbiking
- Firmentraining
- Hochleistungssport spez. Training
- Fitnessstraining Mannschaftssportarten
- Ernährungsberatung
- Core + Functional Training

PETER HERSENER Diplom Fitnessökonom und Personal Trainer

Telefon: + 49 (0)40 - 181 196 67 • Mobil: + 49 (0)175 - 204 13 87 • info@hersener-fitness-hamburg.de • www.hersener-fitness-hamburg.de



Ein klares Votum der GMK

Gesundheitsminister folgen Hamburger Vorschlägen zur finanziellen Regelung der EHEC-Krise

Hamburg. Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks hat Hamburg Ende Juni bei der 84. Gesundheitsministerkonferenz (GMK) in Frankfurt vertreten. Neben der Aufarbeitung des EHEC-Ausbruchsgeschehens standen unter anderem Regelungen zur Organspende sowie das Versorgungsgesetz auf der Tagesordnung. In der Bilanz der EHEC-Krise folgte die GMK den Vorschlägen aus Hamburg zu finanziellen Regelungen für die besonders betroffenen Krankenhäuser.

Gesundheitssenatorin Prüfer-Storcks: „Ich werte es als Erfolg für Hamburg, dass die anderen Länder unserem Vorschlag gefolgt sind und Probleme in der Kostenerstattung für die besonders belasteten Krankenhäuser nach Hamburger Vorbild gelöst werden sollen. Auch die außerordentlichen Leistungen der Pflegekräfte, Ärzte und anderen Mitarbeiter wurde ausdrücklich noch einmal von allen Ministerinnen und Ministern anerkannt.“

Die GMK forderte die Krankenkassen auf, Regelungen zu treffen, damit die Krankenhäuser für ihr Engagement zum Beispiel nicht durch Mehrerlösausgleichszahlungen finanziell zusätzlich benach-

teilt, vergütet werden. Zudem soll eine Kompensation erfolgen, wenn zum Beispiel Operationen aufgrund der Behandlung von EHEC-Fällen abgesagt werden mussten.

In Hamburg haben die Krankenkassen bereits signalisiert, pragmatisch und lösungsorientiert verhandeln zu wollen. Ein Bericht über die Umsetzung seitens der Krankenkassen in den Ländern soll dann der GMK vorgelegt werden, damit geprüft werden kann, ob darüber hinaus gesetzlicher Änderungsbedarf besteht. Es wurde darüber hinaus eine Bund-Länder-Gruppe eingesetzt, um Vorschläge zu erarbeiten, wie beispielsweise gesetzlich vorgeschriebenen Meldefristen an die

realen Verhältnisse, die eine deutlich schnellere Datenübermittlung gewährleisten, angepasst werden können.

Inhalt der Beratungen der GMK waren auch Neuregelungen zu Organspenden. Die Ministerinnen und Minister sprachen sich einstimmig für die so genannte Erklärungslösung aus. Bürgerinnen und Bürger sollen in einem noch festzulegenden Verfahren über Organspenden informiert und zu einer

persönlichen Erklärung aufgefordert werden. Darin sollen sie entscheiden, ob sie einer Organspende zustimmen, sie ablehnen oder sich nicht erklären möchten. Bei unterbliebener

Erklärung ist eine spätere Organentnahme bei einem potenziellen Organspender dann erlaubt, sofern die Angehörigen zustimmen.

Gesundheitssenatorin Prüfer-Storcks: „Von diesem einstimmigen Beschluss geht ein wichtiges Signal der GMK aus. Die vorgeschlagene Regelung achtet das Recht der Menschen auf Selbstbestimmung und findet wohl auch in der Bevölkerung breite Zustimmung. Der Bundestag sollte nun schnell ein entsprechendes Gesetz beschließen.“

Des Weiteren stand während der GMK das Versorgungsgesetz auf der Agenda. Im vom Bund vorgelegten Referentenentwurf sahen die Gesundheitsministerinnen und -minister deutlichen Nachbesserungsbedarf. „Im vorgelegten Entwurf ist vieles berücksichtigt, um die Gestaltungsmöglichkeiten der Länder in der ärztlichen Versorgung zu verbessern. Einiges, was eigentlich abgesprochen war, ist jedoch nicht eingeflossen oder es sind Regelungen enthalten, die nicht besprochen waren. Hier ist das Bundesgesundheitsministerium gefordert nachzubessern.“ Unter anderem sieht der Entwurf vor, dass sich Kassenärztliche Vereinigungen über Ländergrenzen hinweg vereinigen dürfen und schränkt somit die Gestaltungsmöglichkeiten der Länder ein. Besonders stark greifen die vorgesehenen Regelungen zur spezialärztlichen Versorgung in Länderkompetenzen ein. Sie gehen zu Lasten der allgemeinen Grundversorgung und sind damit gegenüber dem Ziel der GMK, die hausärztliche Versorgung attraktiver zu gestalten, kontraproduktiv und mit erheblichen Kostenrisiken für die Krankenkassen verbunden.



teiligt werden. Auch sollen zusätzliche oder kostenintensive Leistungen, die nicht im Fallpauschalen-System abgebildet

Erklärungslösung bahnt sich an: Nach dem Willen der deutschen Gesundheitsminister sollen die Bürgerinnen und Bürger die Frage beantworten, ob sie zur Organspende bereit sind. Foto: eb

Anzeige



Schmerzfreiheit vor, während und nach der OP

DIE ENDO-KLINIK HAMBURG, EUROPAS GRÖSSTE SPEZIALKLINIK FÜR KNOCHEN-, GELENK- UND WIRBELSÄULENCHIRURGIE VERHILFT JÄHRLICH 6.000 MENSCHEN ZU NEUER MOBILITÄT.

Knochen- und Gelenkeingriffe verursachen nach der Operation besondere Schmerzen. Modernste Methoden der Schmerztherapie sorgen dafür, dass Patienten der **ENDO-Klinik Hamburg** auch aufwändige Eingriffe gut überstehen.



Jubiläum mit Veranstaltungsreihe

Zehn Jahre Hamburger Hospiz im Helenenstift in Altona

Hamburg. In diesem Jahr feiert das Hamburger Hospiz im Helenenstift seinen zehnjährigen Geburtstag. Mit einer spannenden Veranstaltungsreihe laden die Mitarbeiter ein, Einrichtung und Hospizarbeit kennenzulernen. Dabei lotsen sie, die Hamburgerinnen und Hamburger behutsam und doch tabufrei durch die Themen Trauer, Tod und Sterben.

Jeden Tag so auskosten, als wäre es der letzte. Trotz der Sehnsucht, das Leben in seiner Endlichkeit zu begreifen und intensiv zu leben, gelingt das meist nur, wenn der Tod den Alltag streift. Intensiv die Schönheit des Lebens erfahren und sich gleichzeitig von der Vergänglichkeit berühren lassen, wollen die Hamburger Hospizler mit ihren Gästen in einer Open-Air Kino-Nacht; Vollmond und liebevolle Bewirtung inklusive. Das Open-Air-Kino-Event „Kirschblüten - Hanami“ findet am Freitag, 15. Juli von 21 bis 23.30 Uhr im Hamburger Hospiz im Helenenstift, Helenenstraße 12 statt. Der Eintritt ist frei, eine Spende gern gesehen. Anmeldungen sind nicht notwendig. Wenn Kinder um einen Elternteil trauern, berührt das in besonderer



Seit zehn Jahren ein Ort des würdevollen Abschieds: Das Hamburger Hospiz im Helenenstift. Das Jubiläumsjahr bietet viele interessanten Veranstaltungen. Fotos: eb

Weise. Hilflos fragen die Erwachsenen, wie sie ihr schweres Schicksal nur verarbeiten können. Ein Vortrag mit Diskussion soll sich sensibel diesen Fragen annähern. „Wie Kinder trauern“ ist das Thema von Dr. med. Miriam Haagen am Mittwoch, 10. August von 19 bis 21 Uhr im Hamburger Hospiz im Helenenstift. Der Eintritt ist frei, Spenden werden erbeten. Eine Anmeldung unter der Mailanschrift info@hamburger-hospiz.de oder der Telefonnummer 389075-0 ist hilfreich. Zehn Jahre Hamburger Hospiz im Helenenstift, 20 Jahre Hamburger

Hospiz e.V. Auf diese erfolgreiche Zeitspanne blicken Vereinsgründer, Mitarbeiter und Freunde mit Stolz. Viel ist geschafft. Eine kleine Gruppe engagierter Bürger gründete das wohlliche und liebevoll geführte Hamburger Hospiz im Helenenstift. Zudem betreut ein Ambulanter Hospizdienst mit über 50 ehrenamtlichen Mitarbeitern sterbende Menschen zuhause und im Pflegeheim. Eine Beratungsstelle steht Trauernden mit Beratung, Gesprächsgruppen und Vorträgen zur Seite. Mit zahlreichen Veranstaltungen und Informationsständen laden die Hamburger Hospizler

die Bürger immer wieder zum Gespräch ein. Ein Vortrag mit Diskussion soll das Erreichte würdigen und einen liebevoll selbstkritischen Blick auf diese Entwicklung wagen. Den Vortrag „Meilen- und Stolpersteine in der Hospizarbeit“ hält Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner am Mittwoch, 28. September von 18.30 bis 20.30 Uhr im Hamburger Hospiz im Helenenstift. Auch hier ist der Eintritt frei und eine Anmeldung unter info@hamburger-hospiz.de oder 389075-0 erbeten. Wie sieht das Leben, Sterben und Arbeiten in einem stationären Hospiz aus? Was befähigt Hospizler, einem Menschen im Sterben und in der Trauer achtsam beizustehen? Weshalb engagieren sie sich ehrenamtlich und was bedeutet ihr tun für sie? Wie können die Hamburger den Hamburger Hospiz e.V. unterstützen? Am Tag der offenen Tür beantworten Vorträge und Mitarbeiter diese Fragen und sicher noch mehr. Und zwar am Sonntag, 23. Oktober 2011 im Hamburger Hospiz im Helenenstift. Die Veranstaltungen finden zwischen 10 und 20 Uhr in der Helenenstraße 12 statt. Auch hier ist der Besuch kostenfrei und eine Anmeldung erbeten.

Liebe- und würdevolle Betreuung

So arbeitet das Hamburger Hospiz am Helenenstift

Hamburg. Im Herzen Altonas, in der Helenenstraße 12, liegt in ruhiger Lage das konfessionell ungebundene Hamburger Hospiz im Helenenstift. Seit nunmehr zehn Jahren finden hier 16 schwerstkranke Menschen in der letzten Lebensphase liebe- und würdevolle Betreuung, wenn ein Verbleib in der eigenen Wohnung nicht mehr möglich ist.

Im Vordergrund stehen der Erhalt der Lebensqualität und die Unterstützung bei der selbstbestimmten Lebensführung. Ein Team aus haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern bietet eine ganzheitliche medizinische, pflegerische, psycho-

soziale und spirituelle Begleitung rund um die Uhr. In der wohnlichen Atmosphäre des stationären Hospizes sind Angehörige jederzeit herzlich willkommen. Auch sie sind in die Fürsorge des Teams einbezogen. Sie können auf Wunsch an der Pflege mitwirken und kostenfrei im Hospiz wohnen. Im Trauerfall erhalten Hinterbliebene Beratung und können an einer moderierten Trauer-Selbsthilfegruppe teilnehmen. Das Anliegen der Hospizarbeit ist, sterbenden Menschen ein Höchstmaß an Lebensqualität und Selbstbestimmung zu ermöglichen, Trauernden beizustehen und

das Sterben wieder ins Leben zu integrieren. Durch aktive Öffentlichkeitsarbeit tragen die Mitglieder des Hamburger Hospiz e.V. lebendige Impulse in die Gesellschaft hinein, die den Weg für diesen würdevollen Umgang ebnen sollen. Interessierten bieten sie durch Vorträge und Führungen einen behutsamen Rahmen, mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in Berührung zu kommen und die Einrichtung kennenzulernen. Fragen beantwortet Hospizleiter Kai Puhlmann unter der Telefonnummer 38 90 75-0 oder per Mail an info@hamburger-hospiz.de.



Kompetenter Ansprechpartner: Kai Puhlmann, Diplompsychologe und Leiter des Stationären Hospizes.

Erkrankungen des Enddarms

Neue Behandlungsmöglichkeiten im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus



Führt die sakrale Nervenstimulation durch: Dr. Cornelia Lorenz, Leitende Oberärztin in der Chirurgischen Klinik im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus. Foto: A. Riess

Volksdorf. Die Koloproktologie beschäftigt sich als medizinisches Teilgebiet mit den Erkrankungen des Enddarms. Im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus werden neue koloproktologische Behandlungsmethoden angeboten, die für die betroffenen Patienten deutliche Erleichterung bringen können.

So führt die Viszeralchirurgin und Proktologin Dr. Cornelia Lorenz, Leitende Oberärztin in der Chirurgischen Klinik, neuerdings die sakrale Nervenstimulation durch. Dieses OP-Verfahren, das sowohl bei Patienten mit Harn(-drang)- als auch Stuhlinkontinenz nach Ausschöpfen der konservativen Therapie indiziert ist, hat sich in den vergangenen Jahren als anerkannte Behandlungsmethode etabliert. Doch nur wenige Kliniken bieten dieses OP-Verfahren an. Mittels eines implantierten Neurostimulators, dessen Elektroden operativ unter Röntgenkontrolle im Bereich des Kreuzbeines an die sakralen Spinalnerven platziert werden, werden ähnlich wie bei einem Herzschrittmacher permanente schwache elektrische Impulse an die Sakralnerven abgegeben. Da die Sakralnerven die Funktionen des Beckenbodens steuern, wird der anale Schließmuskel, aber auch der gesamte Beckenboden durch die elektrischen Impulse gestärkt und eine funktionelle Reserve zusätzlich ausgeschöpft.

Publizierte Daten zeigen, dass bei bis zu 75 Prozent der Patienten eine vollständige Kontinenz und bei nahezu 90 Prozent eine zumindest 50prozentige Verbesserung erzielbar war. Schon bei der ersten von Dr. Lorenz operierten Patientin konnte sogar eine Stuhlinkontinenz III. Grades behoben und dadurch die Lebensqualität erheblich verbessert werden. Ein bahnbrechendes neues OP-Verfahren ist die Modifikation des transanal Operierens (Einführung der OP-Instrumente durch den After) in bisheriger TEM-Technik (Transanale endoskopische Mikrochirurgie). In dieser Technik wurden bislang ausgewählte Fälle rektaler Tumoren minimal-invasiv über ein 40 Millimeter durchmessendes starres transanal eingebrachtes TEM-Instrumentarium operiert. Durch das in der Chirurgischen Klinik vorhandene große Know-how im Bereich der minimal-invasiven Chirurgie – Chefarzt Dr. Thomas E. Langwieler etablierte dort bereits frühzeitig die sogenannte Single-Port-Chirurgie, die etwa Operationen durch den Bauchnabel ohne sichtbare Narben ermöglicht -, konnten beide OP-Verfahren fusioniert werden: Das moderne Verfahren der „Transanal Single Port Mikrochir-

urgie“ wurde von Dr. Cornelia Lorenz entwickelt und durchgeführt. Statt des starren 40 Millimeter Instrumentariums wird hierbei ein aus weichem, schaumstoffartigem Material bestehender sogenannter Port transanal eingeführt. Dieser ist zudem aufgrund seines erheblich ge-

tientenzahlen. Dr. Cornelia Lorenz bietet nicht nur das gesamte gängige Spektrum der Koloproktologie in Diagnostik und Therapie an, sondern es werden in Zusammenarbeit mit der gynäkologischen Klinik auch interdisziplinär Erkrankungen des Beckenbodens behandelt. Darüber hinaus wurde die Sprechstunde inzwischen aufgrund „aktueller Kenntnisse, Erfahrungen und Fertigkeiten in Diagnostik und Therapie der Harn- und Stuhlinkontinenz inclusive der erforderlichen technischen Ausstattung“ als offizielle Beratungsstelle der Deutschen Kontinenz Gesellschaft e.V. anerkannt.



Ein Ort medizinischer Qualität und Innovation: Das Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus. Foto: eb

ringeren Innendurchmessers deutlich schonender für den Schließmuskel. Dieses OP-Verfahren wurde überhaupt erstmals im Jahre 2010 publiziert. Die weltweit zweite Veröffentlichung zu diesem OP-Verfahren stammt vom chirurgischen Team des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses. Die seit dem Jahre 2005 etablierte koloproktologische Sprechstunde der Klinik erfreut sich zunehmender Pa-

Kontakt:

Dr. med. Cornelia Lorenz
Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus
Telefon: 0 40 / 6 44 113 21
E-Mail c.lorenz@amalie.de
www.amalie.de

Neue Operationsmethode

Gebärmutterhalskrebs-Therapie im Albertinen-Krankenhaus

Schnelsen. In der gynäkologischen Klinik des Albertinen-Krankenhauses ist hamburgweit erstmals eine Patientin mit Gebärmutterhalskrebs nach einer neuen Methode operiert worden, die den betroffenen Frauen die radikale Entfernung der Lymphknoten ersparen kann.

Bei dieser Methode, die bei der Behandlung von Brustkrebs längst etabliert ist, wird der sogenannte Wächterlymphknoten radioaktiv und zusätzlich farbig markiert, der zuerst von den Tumorzellen befallen würde. Lassen sich hier keine Krebszellen nachweisen, so kann mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch der Befall weiterer Lymphknoten ausgeschlossen werden. Auf eine radikale Entfernung von Lymphknoten kann in diesem Fall



„Die Methode kann angewandt werden, wenn sich die Tumore noch in einem frühen Stadium befinden“: Dr. Ingo von Leffern, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe. Foto: eb

verzichtet werden, die damit oftmals verbundenen erheblichen Nebenwirkungen werden vermieden. Dr. Ingo von Leffern, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe: „Die Methode kann angewandt werden, wenn sich die Tumore noch in einem frühen Stadium befinden.“

Kontakt

Dr. med. Ingo von Leffern
Direktor der Albertinen-Frauenkliniken, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Albertinen-Krankenhaus
Süntelstraße 11a
22457 Haburg
Telefon: 040 / 55 88-2226
E-Mail: ingo.vonleffern@albertinen.de
www.albertinen-krankenhaus.de

Innovativer Therapieansatz

Tagesklinik für Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik in Winterhude eingeweiht

Hamburg. Die Therapieeinrichtung Verhaltenstherapie Falkenried hat jetzt ihre Tagesklinik für Psychotherapie, Psychiatrie und Psychosomatik in Winterhude eingeweiht. Patienten, die sich in einer akuten Krise befinden oder chronisch erkrankt sind, finden hier eine Möglichkeit, einen sonst notwendigen Klinikaufenthalt zu vermeiden und gleichzeitig in einer Intensivtherapie sehr effizient an ihrer Heilung zu arbeiten – beispielsweise bei Krankheiten wie Depression, Ängsten, Burnout, Essstörungen und Tinnitus.

Prof. Dr. Helmut Peter, Ärztlicher Leiter der Verhaltenstherapie Falkenried: „Unsere Vision ist es, den Patienten mit unserer Behandlung in der Tagesklinik zu befähigen, die Gestaltung seines Lebens schnell wieder zu übernehmen, so dass zu meist eine nur kurze Aufenthaltsdauer in der Tagesklinik notwendig wird und die Weiterbetreuung dann lückenlos bei uns ambulant weiter erfolgen kann.“ So lassen sich laut Peter Chronifizierungen verhindern, unnötige Medikamentenbehandlungen umgehen und

Arbeitsunfähigkeiten verkürzen. Angesichts von zunehmenden Arbeitsausfällen von psychischen Erkrankungen in Hamburg und der Überlastung der Krankenhäuser hat Verhaltenstherapie Falkenried mit der Tagesklinik eine neue Behandlungsoption in Hamburg geschaffen, die psychisch erkrankten Menschen flexibel und schnell ermöglicht, wieder aktiv ihr Leben zu gestalten. In der Tagesklinik verbringen die Patienten den Großteil des Tages und erarbeiten neue Perspektiven und Strategien im Umgang mit der Erkrankung. Dr. Ulrike Lupke, Psychologische Leiterin der

Verhaltenstherapie Falkenried: „Einzel- und Gruppentherapien werden von unserem Team mit körpertherapeutischen und Entspannungsverfahren verzahnt. Ärzte und Therapeuten arbeiten

sen, die mit der Einrichtung Verträge im Rahmen der integrierten Versorgung abgeschlossen haben oder eine Behandlung für ihr Mitglied vereinbaren, als auch privat versicherte Patienten. Verhaltenstherapie Falkenried (VT Falkenried MVZ GmbH) ist ein Medizinisches Versorgungszentrum, das in den letzten fünf Jahren mit einem innovativen, deutschlandweit einmaligen Ansatz über 6.000 Menschen erfolgreich behandelt hat. Patienten bekommen an den Standorten Eppendorf und Winterhude Hilfe und Heilung von einem berufsübergreifenden Therapeuten-Team aus über 50 Ärzten und Psychologen. In enger, vernetzter Zusammenarbeit bietet das Zentrum ambulante psychiatrische



Bieten in der Verhaltenstherapie Falkenried Hilfe für Menschen in akuten Krisen und mit chronischen Erkrankungen: Der Ärztliche Leiter Prof. Dr. Helmut Peter und die Psychologische Leiterin Dr. Ulrike Lupke.
Foto: eb

ten dabei eng zusammen und wenden wissenschaftlich überprüfte und klinisch wirksame Behandlungsverfahren an.“ Zugang zu den 20 Tagesklinik-Plätzen haben sowohl Mitglieder von Krankenkassen

Versorgung und Psychotherapie sowohl für Erwachsene als auch für Kinder und Jugendliche an.

Mehr Informationen:
www.vt-falkenried.de

— Anzeige —

Debatin wechselt

Rücktritt als UKE-Chef zum Herbst

Hamburg. Anfang Oktober wird Prof. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE), das UKE verlassen und die Leitung des bundesweit tätigen Labordienstleisters amedes AG übernehmen.

Debatin übernahm den Vorstandsvorsitz des UKE im Jahr 2003. Seine Amtszeit stand im Zeichen des größten Umstrukturierungsprozesses seit Bestehen des Klinikums. Sichtbarstes Zeugnis dafür ist die Realisierung des baulichen Masterplans.

Unter der Leitung von Debatin haben sich die Leistungszahlen in der Krankenversorgung wie auch in der Forschung annähernd verdoppelt. Über 2.000 qualifizierte Arbeitsplätze wurden im UKE zusätzlich geschaffen. Parallel dazu gelang es, das UKE aus einer prekären wirtschaftlichen Schieflage

ge herauszuführen. So endete das Jahr 2010 für das UKE wirtschaftlich erstmals mit schwarzen Zahlen. Wissenschaftssenatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt: „Prof. Debatin hat maßgeblich dazu beigetragen, das UKE in Forschung, Lehre und Patientenversorgung grundlegend zu modernisieren. Den Neubau des Klinikums, aber auch viele andere Projekte zur strategischen Weiterentwicklung des UKE hat er in seiner Amtszeit entscheidend vorangetrieben. Diese stehen für die konsequente Neuordnung des UKE. Wie zuletzt der Wissenschaftsrat bestätigte, ist das UKE exzellent aufgestellt und verfügt über ausgezeichnete Entwicklungsperspektiven. Im Zuge der EHEC-Krise hat das UKE vortreffliche Arbeit geleistet. Für die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Senat danke ich Herrn Prof. Debatin ausdrücklich.“



Thies
GESUNDHEITSPARTNER

Die Gesundheit unserer Kunden ist für uns stets das Wichtigste.

Denn erst, wenn Sie zufrieden sind, sind wir es auch. Unsere Mitarbeiter werden ständig geschult und arbeiten eng mit Ärzten, Physiotherapeuten und Rehaspezialisten zusammen, um Ihnen optimale Beratung und Betreuung zu gewährleisten.

Orthopädie-Technik

- Oberschenkel-, Unterschenkel und Armprothesen
- Silikon-Schaftsysteme
- Orthesen • Korsetts
- ultraleichte Karbon-Orthesen
- Maßeinlagen
- propriozeptive Einlagen



Orthopädie-Schuhtechnik

- orthopädische Maßschuhe
- Innenschuhe
- DIABETES adaptierte Schuhversorgung
- Pedographie
- Schuhzurichtungen

ORTHO CENTER
ORTHOPÄDIETECHNIK

von-Bargen-Straße 32-36 • 22041 Hamburg
Tel. 040 / 670 488-3 • Fax 040 / 670 488-55
www.thies-gesundheitspartner.de
info@thies-gesundheitspartner.de



Drei Ärzte als Nachfolger

Ärztlicher Direktor des Wilhelmsburger Krankenhauses Groß-Sand verabschiedet

Wilhelmsburg. Auf Prof. Dr. Roland Scola folgen Dr. Wolfgang Reinpold als neuer ärztlicher Direktor sowie Dr. Georg Schiffner und Dr. Andreas Wefel als neue Chefärzte des Geriatriezentrums und der Sektion Neurologische Frührehabilitation Mit einer Andacht in der Bonifatiuskirche und einem Empfang im Wilhelmsburger Rathaus wurde Prof. Dr. Roland Scola als Ärztlicher Direktor des Wilhelmsburger Krankenhauses Groß-Sand und als Chefarzt des Geriatriezentrums in den Ruhestand verabschiedet, nachdem er bereits am 1. November 2010 die Abteilung Innere Medizin an seinen Nachfolger und jetzigen Chefarzt Dr. Ulrich Mai abgegeben hatte.

Damit verlässt der dienstälteste ärztliche Direktor Hamburgs – ein profilierter und hochangesehener Internist, Kardiologe, Geriater und Arbeitsmediziner – die Wirkungsstätte, die er seit 32 Jahren maßgeblich geprägt hat. Prof. Dr. Roland Scola wurde 1945 in Schmirn am Brenner geboren und studierte von 1966 bis 1972 in Wien und Heidelberg Medizin. Nach seiner Zeit als Assistenzarzt der Medizinischen Universitätsklinik Heidelberg und der wissenschaftlichen Tätigkeit im Institut für Herzinfarktforschung begann er 1979 seine Tä-

tigkeit im Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand als Oberarzt der Abteilung Innere Medizin und wurde 1987 zum Chefarzt ernannt. Seit 1994 war er auch Chefarzt der Abteilung Akutgeriatrie und Ärztlicher Direktor. 2004 wurde er zusätzlich zum Chefarzt der Abteilung Geriatrie Frührehabilitation mit Tagesklinik ernannt. Fachkollegen und Patienten aus ganz Deutschland bekannt ist er auch durch seine Behandlung der Hyperhidrose, des übermäßigen Schwitzens der Hände.

Mit seiner Verabschiedung in den Ruhestand wird Prof. Scola auch weitere Funktionen abgegeben: Als Direktoriumsmitglied der Klinik und bis Ende 2011 auch als Mitglied im Vorstand der Hamburgischen Krankenhausgesellschaft und als Vorstandsmitglied im Verband der freigemeinnützigen Krankenhäuser in Hamburg. Seine Tätigkeit als Betriebsarzt und Leiter des immunhämatologischen Labors wird er ebenfalls zum Ende des Jahres aufgeben. Was bleibt, ist seine Privatsprechstunde im Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand und mehr Zeit für seine Hobbys: Tennis, Hochsee-Segeln und Rudern. Prof. Scola ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Die Aufgaben Prof. Scolas im Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand teilen sich künftig drei Kollegen der Klinik. Zum Ärztlichen Direktor wurde Dr. Wolfgang Reinpold (49), Chefarzt der Abteilung Chirurgie und des Hernienzentrums, gewählt. Dr. Reinpold ist Facharzt für Unfall- und Bauchchirurgie und war im Hamburger Bernhard-Nocht Institut, im Unfallkrankenhaus Boberg

und im Krankenhaus Reinbek St. Adolf-Stift als Oberarzt tätig, bevor er 2003 Chefarzt der Abteilung Chirurgie im Wilhelmsburger Kranken-

e.V. Er spielt Kammermusik auf der Violine und macht gerne Radtouren, beispielsweise auf dem Elb-Radwanderweg.

Dr. Andreas Wefel (43) ist Internist, Geriater, Neurologe und Notfallmediziner. Er hat seine Facharzt Ausbildung im Evangelischen Diakoniekrankenhaus Friederikenstift Hannover, im Krankenhaus Reinbek St. Adolf-Stift, im Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand und in der Asklepios Klinik Hamburg-Harburg absolviert, bevor er im Jahr 2010 als Oberarzt der Frührehabilitation im Geriatriezentrum an das Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand zurückkehrte. Dr. Andreas Wefel ist verheiratet, Vater von zwei Kindern und beschäftigt sich in seiner Freizeit Sport und Musik. Bei der Verabschiedung von Prof. Dr. Roland Scola im Wilhelmsburger Rathaus betonte Elke



Die Nachfolger verabschieden den Vorgänger: Dr. Andreas Wefel, Dr. Wolfgang Reinpold, Prof. Dr. Roland Scola und Dr. Georg Schiffner (von links) vor dem Geriatriegebäude des Wilhelmsburger Krankenhauses Groß Sand. Foto: eb

haus Groß-Sand wurde. Reinpold ist verheiratet, Vater von vier Kindern und Fußball-Fan. Wenn er Zeit hat, tritt er auch selbst den Ball und im spielt im Winter Eishockey. Die Chefarztfunktion des Geriatriezentrums und der Sektion Neurologische Frührehabilitation teilen sich Dr. Georg Schiffner und Dr. Andreas Wefel künftig kollegial.

Dr. Georg Schiffner (51) ist Internist, Geriater und Palliativmediziner. Er war Stabsarzt bei der Bundeswehr und absolvierte seine Facharztweiterbildung von 1986 bis 1993 im Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand, im Vinzenzkrankenhaus Hannover und im Henriettenstift Hannover. Von 1994 bis Ende 2010 war er Oberarzt der Abteilung Innere Medizin und bis zur Verabschiedung von Prof. Scola Leitender Oberarzt der Akutgeriatrie im Geriatriezentrum und der Palliativstation. Dr. Schiffner ist verheiratet, Vater von fünf Kindern und ehrenamtlich tätig als Vorsitzender der ökumenischen bundesweiten Arbeit „Christen im Gesundheitswesen“

Huster-Nowack von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, wie weitsichtig es gewesen sei, dass das Wilhelmsburger Krankenhaus Groß-Sand schon frühzeitig die Bedeutung der Altersmedizin erkannt habe. Mit dem Geriatriezentrum sei das Krankenhaus weit über die Grenzen Wilhelmsburgs bekannt geworden. Auch mit der neuen Sektion Neurologische Frührehabilitation für Menschen mit schweren neurologischen Störungen, beispielsweise nach Unfällen, habe die Klinik ihr Leistungsspektrum weiter entwickelt.

Dr. Schiffner und Dr. Wefel, die beiden neuen Chefärzte des Geriatriezentrums skizzierten für die Zukunft ihrer Abteilung: Die fachliche Qualität solle stetig verbessert und die Zusammenarbeit mit Hausärzten, Pflegeheimen und zuweisenden Kliniken weiter ausgebaut werden. Die mitmenschliche Zuwendung solle weiterhin einen überraschenden Stellenwert genießen und auch die gute wirtschaftliche Entwicklung solle fortgesetzt werden.

— Anzeige —

Infoabend für werdende Eltern

Jeden 1. und 3.
Dienstag im Monat
20.00 Uhr

Albertinen-Krankenhaus
Süntelstr. 11a • 22457 Hamburg
NEU: Haupteingang über
Hogenfelder Straße 22
www.albertinen-geburtszentrum.de

Geburtszentrum
Albertinen-Krankenhaus
albertinen
in besten Händen

Messen - zum Nutzen der Patienten

HELIOS Mariahilfklinik Hamburg gehört zu den Vorreitern bei aktiver Qualitätsverbesserung

Hamburg. Die Qualitätsergebnisse für das Jahr 2010 der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg sind jetzt unter der Webadresse www.helios-kliniken.de/hamburg (Medizinische Qualität) abrufbar. Anhand dieser Werte lässt sich ablesen, wie erfolgreich die Klinik bei verschiedenen Krankheiten behandelt. Die Ergebnisse der HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg stammen aus der IQM-Datenauswertung von 132 Kliniken in Deutschland und der Schweiz, die der Initiative Qualitätsmedizin (IQM) angehören.

Insgesamt umfasst der IQM-Indikatorensetz 183 Qualitätskennzahlen für 48 relevante Krankheitsbilder und Behandlungsverfahren, die den medizinischen Qualitätskennzahlen der HELIOS Kliniken entsprechen. Die HELIOS Mariahilf Klinik Hamburg nutzt das IQM-Verfahren für aktives Qualitätsmanagement, das durch die Verbesserung der Behandlungsprozesse und Komplikationsraten zu besserer Behandlungsqualität und mehr Patientensicherheit führt.

„Ziel ist es, unseren Patienten die bestmögliche Qualität in der medizinischen Versorgung zukommen zu lassen“, sagt Geschäftsführer Martin Rosebrock. „Deshalb sind wir der trägerübergreifenden Initiative beigetreten. Die IQM-Werte belegen unsere Stärken, zeigen aber auch ganz deutlich, wo Optimierungspotenzial besteht.“ So weist die Klinik bei der Behandlung von Lungenerkran-

Medizinisches Können in Zahlen messbar: Die HELIOS Klinik Mariahilf stellt sich in der Initiative Qualitätsmedizin dem Vergleich. Foto: HELIOS

kungen wie Lungentzündung und chronisch obstruktiver Lungenerkrankung (COPD) Sterblichkeitsraten auf, die deutlich unter dem IQM-Durchschnittswert und dem Klinik-Erwartungswert liegen. Auch der hohe prozentuale Anteil laparoskopischer Operationen bei der Entfernung der Gallenblase und an der Gebärmutter zeigen sehr gute und weit überdurchschnittliche Ergebnisse. Während bei den Schenkelhalsbrüchen die Todesfälle mit 1,7 Prozent weit unter dem Erwartungswert (6,8 Prozent) liegen, zeigt sich bei den Peritrochantären Frakturen noch Verbesserungspotenzial: Dabei liegt die Zahl der Todesfälle mit 3 von 39 (7,7 Prozent) leicht über dem Klinik-Erwartungswert von 6,0 Prozent. Als Instrumente der Qualitätssicherung erfolgen kontinuierliche und zeitnahe Überprüfungen von einzelnen Patienten in den sogenannten M+M Konferenzen (Morbidität und Mortalität), um den Ursachen auf den Grund zu gehen und gegebenenfalls ein Peer-Review Verfahren anzustreben. Ziel des IQM-Peer-Review-Verfahrens ist es, einen kontinuierlichen internen Verbesserungsprozess und eine offene Fehler- und Sicherheitskultur in den teilnehmenden Klini-



ken zu etablieren sowie die fächerübergreifende Zusammenarbeit zu fördern. Dabei werden Behandlungsprozesse mit auffälligen Ergebnissen von internen und externen medizinischen Experten (chefärztliche Peers) auf mögliche Fehler in den Abläufen, Strukturen und Schnittstellen hin untersucht. Die dabei identifizierten Qualitätsprobleme dienen anschließend als Grundlage für zielgenaue Maßnahmen zur Verbesse-

derung der medizinischen Ergebnisqualität. Damit wird das wichtigste Ziel der Initiative Qualitätsmedizin erreicht: Durch Transparenz die Verbesserung der Behandlungsqualität aktiv voranzutreiben und damit die Qualität von Kliniken insgesamt kontinuierlich weiter zu verbessern.

Mehr Informationen:

www.helios-kliniken.de/hamburg-iqm

Anzeige

132 Kliniken dabei

Die Initiative Qualitätsmedizin (IQM)

Hamburg. Führende Krankenhausträger haben sich 2008 zur „Initiative Qualitätsmedizin“ (IQM) zusammen geschlossen. Die trägerübergreifende Initiative mit Sitz in Berlin ist offen für alle Krankenhäuser aus Deutschland, der Schweiz und Österreich.

Vorhandenes Verbesserungspotenzial in der Medizin sichtbar zu machen und zum Wohle der Patienten durch aktives Fehlermanagement zu heben, ist das Ziel von IQM. Dafür stellt IQM den medizinischen Fachexperten aus den teil-

nehmenden Krankenhäusern innovative und anwenderfreundliche Instrumente zur Verfügung. Die Mitglieder der Initiative verpflichten sich, drei Grundsätze anzuwenden: Qualitätsmessung mit Routinedaten, Veröffentlichung der Ergebnisse und die Durchführung von Peer-Review-Verfahren. In der Zeit 132 Krankenhäusern aus Deutschland und der Schweiz versorgen die IQM-Mitglieder jährlich rund 2,25 Millionen Patienten stationär. In Deutschland liegt ihr Anteil an der stationären Versorgung bei über elf Prozent.

...für Hamburg!

Mit Sicherheit gut umsorgt



- Häusliche Pflege
- Hilfen im Haushalt
- Hausnotruf
- Betreutes Wohnen
- Nachbarschaftshilfe
- Pflegezentrum „Lupine“
- Kurzzeit- u. Dauerpflege
- Pflegekurse für Angehörige
- Café Freiraum
- Tagespflege Eimsbüttel

☎ 19 212

www.asb-hamburg.de

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Gezieltes Training für Alt und Jung

Neues Kursprogramm im Ambulanten Therapiezentrum am Marienkrankenhaus



Rundum gesund: Das Ambulante Therapiezentrum des Marienkrankenhauses hat jetzt ein umfassendes Kursprogramm für die zweite Jahreshälfte 2011 herausgegeben. Fotos: eb

Hamburg. Vom Nordic Walking über die Wassergymnastik bis hin zum Beckenbodentraining: das Ambulante Therapiezentrum am Kath. Marienkrankenhaus Hamburg hat ein umfassendes Kursprogramm für die zweite Jahreshälfte 2011 herausgegeben. Viele der Angebote sind als Präventionskurse anerkannt und werden von den Krankenkassen mit bis zu 80 Prozent bezuschusst. Ein Schwerpunkt liegt auf Kursen, die speziell auf die Bedürfnisse älterer Teilnehmer zugeschnitten sind.

Es ist längst keine Seltenheit mehr: Wer sich in einem Fitnessstudio umschaut, der wird zahlreiche Senioren entdecken, die an den Geräten ihre

Muskeln stärken. Das Training dient jedoch keinesfalls einem Fitnesskult, sondern hat einen wichtigen Hintergrund zur Gesundheitsprävention. Sabine Trenkner, Leiterin der Physiotherapie am Marienkrankenhaus: „Fakt ist, dass die Muskelkraft mit dem Alter nachlässt. Die totale Muskelmasse ist im Alter von 70 Jahren im Durchschnitt um rund 40 Prozent verringert.“ Dieser Muskelkraftabnahme kann jedoch gezielt entgegengewirkt werden. Im Kurs „Seniorfit“ steht zum Beispiel die Verbesse-

rung von Kraft und Balance im Fokus. Das regelmäßige Kraft- und Ausdauertraining an modernen Geräten orientiert sich dabei an den individuellen Anforderungen der Teilnehmer. Sabine Trenkner: „Der Aufbau von Muskelmasse führt nachweislich zu einem reduzierten Sturzrisiko und vermeidet somit sturzbedingte Verletzungen. Mit dem Training wollen wir einen Beitrag zur Selbständigkeit und Mobilität der

Teilnehmer, dem Fortschreiten der Krankheit aktiv entgegenzuwirken. Neben einer Schulung der Körperhaltung wird durch muskuläre Druck- und Zugbelastung der Reiz zum Knochenaufbau erzeugt. Spezielle Koordinationsübungen stärken die Sicherheit der Teilnehmer im Alltag.

Neben den speziellen Angeboten für ältere Menschen bietet das Ambulante Therapiezentrum unter anderem folgende Kurse an: Analysege-



Starke Angebote für ältere Menschen: Auch Aqua-Fitness gehört zum Programm des Ambulanten Therapiezentrums.

stütztes Rückentraining, Fitness Spezial, Nordic Walking, Golf-Fitnesstraining für Frauen, Entspannungstraining, Bewegungserfahrung für Stadtkinder, Babymassage, Aqua-Fitness sowie diverse Schwimmkurse für Kinder im haus-eigenen Bewegungsbad.

Die Preise für die zumeist mehrwöchigen Angebote liegen zwischen 30 und 157 Euro. Alle Kurse werden von

Kursteilnehmer leisten. Ziel ist eine erhöhte Lebensqualität.“

Auch um der Osteoporose (Knochenschwund) vorzubeugen, müssen keine sportlichen Höchstleistungen vollbracht werden. Im Kurs „Prävention bei Osteoporose“ lernen die Teilneh-

ausgebildeten Therapeuten des Marienkrankenhauses geleitet. Interessierte finden das aktuelle Programm im Internet unter: www.marienkrankenhaus.org/aktuelles/veranstaltungen-ambulantes-therapiezentrum.html.

Umgang mit Beschwerden

Die Krankenhäuser der Hansestadt unterzeichneten die Hamburger Erklärung 2011

Hamburg. Die Hamburger Krankenhäuser unterzeichneten jetzt erneut die Hamburger Erklärung zum patientenorientierten Umgang mit Beschwerden.

Mit der Hamburger Erklärung und dem „Handbuch zur Umsetzung der Hamburger Erklärung“ haben die Hamburger Krankenhäuser seit 2004 einen Maßnahmenkatalog mit einer Vielzahl von Anregungen und Beispielen für eine gelungene strukturelle Verankerung eines transparenten Beschwerdemanagements in einer Organisation ent-

wickelt, dessen flächendeckende freiwillige Anwendung und Weiterentwicklung bisher einmalig ist. Die Hamburgische Krankenhausgesellschaft unterstützt die Krankenhäuser und ihre Beschwerdebeauftragten bei dieser Arbeit. Dazu gehören neben der Veröffentlichung des gebündelten Jahresberichts auch die Durchführung zweimal jährlich stattfindender Treffen der Beschwerdebeauftragten, fachspezifischer Fortbildungen sowie die Netzwerkarbeit. Die Berichte 2010 der Hamburger Krankenhäuser zeigen anhand von

vielfältigen Beispielen aus der Praxis die langfristige Wirkung eines gut verankerten Beschwerdemanagements. Die ständige Optimierung von Organisationsabläufen, Schulungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum patientenorientierten Umgang, berufsgruppenübergreifende Qualitätszirkel und bauliche Veränderungsmaßnahmen gehören in den Kliniken zum Alltag. „Ein gut organisiertes Beschwerdemanagement ist eine Quelle für die Steigerung der Qualität“, so Dr. Claudia Brase, Geschäftsführerin der Hamburgischen Krankenhausge-

sellschaft. „Außerdem wollen wir unseren Patientinnen und Patienten vermitteln, dass ihre Anliegen auch im Kleinen ernst genommen werden.“

Der Bericht Hamburger Erklärung 2010 ist auf der Homepage der HKG unter Publikationen zu finden. Ebenso finden sich auf der Homepage die Hamburger Erklärung und die Liste der Hamburger Krankenhäuser, die die Hamburger Erklärung unterzeichnet haben.

Mehr Informationen:
www.hkgev.de

Das aktuelle Experteninterview

Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß: Bypassoperation am Herzen - Arterien statt Venen

Hamburg. In Deutschland werden jährlich zirka 70.000 Patienten mit einer Bypassoperation behandelt. Seit 50 Jahren profitieren immer mehr Menschen von dieser klassischen Herzoperation. Das Prinzip des chirurgischen Eingriffs besteht darin, verengte Arterien mit körpereigenen Blutgefäßen zu überbrücken. Dafür eignen sich grundsätzlich Venen und Arterien. Warum allerdings Arterien für einen Bypass vorzuziehen sind, erklärt Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß, Chairman des Albertinen-Herzzentrums und Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie des Albertinen-Krankenhauses im Interview mit Hamburg Gesund.

Über viele Jahre wurden vorwiegend Venen für Bypässe eingesetzt, die in der Regel aus dem Bein entnommen werden. Ist das noch zeitgemäß?

Heute wissen wir, dass die am besten für einen Koronarbypass geeigneten Gefäße nicht Venen sondern die Brustbeinschlagadern sind. Zwar ist die Entnahme der Brustbeinarterie chirurgisch anspruchsvoller und zeitaufwändiger. Trotzdem spricht alles für die arterielle Bypassversorgung. So sind im Durchschnitt nur 60 Prozent der venösen Bypassgefäße nach zehn Jahren noch offen, hingegen die arterielle Brustbeinschlagader zu über 90 Prozent.

Woran liegt das?

Die Ursache für die viel niedrigeren sogenannten Offenheitsraten venöser Bypassgefäße ergeben sich aus der speziellen Anatomie der Venen, die lediglich auf den niedrigen venösen Blutdruck angepasst sind. Als Bypassgefäß am Herzen wird eine Vene aber dem ungleich höheren Blutdruck des arteriellen Systems ausgesetzt. Dadurch entwickeln sich über den Zeitraum von Jahren fortschreitende Ablagerungen im Venenbypass. Diese wiederum führen zu Verengungen oder gar Verschlüssen. So wird der Bypass schließlich nutzlos.

Das ist bei Arterien anders?

Ja, denn für Arterien ist der arterielle Blutdruck selbstverständliche Normalsituation. Der beschriebene Mechanismus für Verschlüsse der venösen Bypassgefäße gilt daher nicht für einen Bypass, der aus körpereigenen Arterien gefertigt

wird. So sollten heute in der modernen Bypasschirurgie möglichst immer arterielle Bypassgefäße verwendet werden, am besten die Brustbeinschlagadern.

Also nur noch Bypässe aus Arterien?

Der Trend in der Koronararchirurgie weist eindeutig in Richtung „komplett arterielle Bypassversorgung“. Diese bietet das Optimum im Sinne einer langfristig wiederhergestellten Durchblutung des Herzmuskels. Im Albertinen-Herzzentrum wird bei praktisch allen Koronarpatienten mindestens ein arterieller Bypass angelegt – in 98 Prozent der Operationen. Bei über 90



Der Gesprächspartner: Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß, Chairman des Albertinen-Herzzentrums und Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie des Albertinen-Krankenhauses. Foto: eb

nachfolgender Empfindungsstörungen durch Schonung der Hautnerven. Hiervon profitieren zum Beispiel besonderes Patienten mit Diabetes mellitus.

Wird bei der OP die Herz-Lungen-Maschine gebraucht?

Wenn möglich, wird die Bypassoperation ohne den Einsatz der Herz-Lungen-Maschine durchgeführt. Die Vermeidung der Herz-Lungen-Maschine liefert zahlreiche Vorteile: Besonders ältere Risikopatienten mit schweren Begleiterkrankungen wie chronischer Niereninsuffizienz, neurologischen Störungen, Hirnleistungsschwäche, insulinpflichtigem Diabetes mellitus, Tumorleiden oder Störungen der Blutgerinnung profitieren von diesem Operationsverfahren. Außerdem können Patienten mit einem frischen Herzinfarkt oder stark verkalkter Aorta durch diese Methode risikoarm operiert werden. Im Albertinen-Herzzentrum wurden über 3.000 Patienten mit dieser Operationstechnik behandelt. Um das Herz wäh-

rend der Operation lokal ruhigzustellen, kommen Spezialinstrumente zum Einsatz, die in der eigenen Abteilung entwickelt wurden.

Innerhalb welchen Zeitraums muss ein arterieller Bypass erneuert werden?

In internationalen Langzeitstudien konnte nachgewiesen werden, dass Patienten, die mit einer oder zwei Brustbeinschlagadern eine komplett arterielle Bypassversorgung erhalten haben, deutlich länger leben als Patienten, die anderen operativen Verfahren unterzogen wurden. Solche positiven Langzeitergebnisse sprechen für sich: In aller Regel ist bei den meisten Patienten nach einer komplett arteriellen Bypassversorgung keine erneute Bypassoperation mehr nötig.

Kontakt:

Prof. Dr. med. Friedrich-Christian Rieß, Chairman Albertinen-Herzzentrum, Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie Albertinen-Krankenhaus Süntelstraße 11a, 22457 Hamburg Tel. 040 55 88-2445 www.albertinen-herzzentrum.de

Prozent der Koronarpatienten wird eine komplett arterielle Bypassversorgung durchgeführt, es werden also ausschließlich die qualitativ besseren Brustwandarterien verwendet. Im Vergleich hierzu werden in der Bundesrepublik Deutschland weniger als 20 Prozent der Patienten komplett arteriell versorgt.

Ist das denn immer möglich?

Meist ist eine komplett arterielle Bypassversorgung unter Verwendung beider Brustbeinschlagadern möglich. Wenn nicht anders möglich können auch Arterien der Arme verwendet werden. Bei der Entnahme der Brustbeinschlagadern wird in der Regel ausschließlich die Arterie selbst herauspräpariert. Begleitvenen, Nerven und umliegendes Gewebe bleiben dadurch in ihren Funktionen erhalten. Wesentliche Vorteile dieser Technik sind die bessere Durchblutung des Brustbeins und die Vermeidung

— Anzeige —



Stiftung Freundeskreis
Ochsenzoll

Medizinische Rehabilitation • Eingliederungshilfe • Pflege

Wir sind einer der größten außerklinischen Psychiatrieträger in Hamburg. In unseren ambulanten und stationären Einrichtungen der medizinischen Rehabilitation, der Eingliederungshilfe und der Pflege finden Menschen mit psychischer Erkrankung Hilfe und Unterstützung für mehr Selbständigkeit und für Teilhabe in Beruf und Gesellschaft.



Stiftung Freundeskreis Ochsenzoll
Fuhlsbütteler Damm 83-85
22335 Hamburg

Telefon 040 53 32 28 – 1400
www.freundeskreis-ochsenzoll.de

Elektronische Patientenakte

UKE erhält als erstes deutsches Klinikum IT-Auszeichnung für hohen Digitalisierungsgrad

Hamburg. Als erstes Klinikum in Deutschland wurde das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) auf der eHealth-Week in Budapest kürzlich mit dem EMRAM Stage 6 ausgezeichnet, einer international renommierten IT-Auszeichnung. Das Unternehmen HIMSS Analytics Europe vergibt den sogenannten EMRAM Award an Krankenhäuser mit hohen Technologiestandards (elektronische Patientenakte, papierlose Umgebung).

Damit werden die Fortschritte in der IT-Landschaft und der Grad der Digitalisierung eines Krankenhauses gemessen. Das UKE erzielte auf Anhieb Stage 6 und hat bereits die höchste Stufe (Stage 7) im Visier - diese Stufe wäre bislang unerreicht in Europa. Stufe 6 bedeutet, dass die IT-Systeme die Voraussetzungen bieten, um in einem Kran-

kenhaus komplett digital zu arbeiten. Dieser Level wird durch eine umfas-



dem sich das UKE auch in der Tiefenintegration der elektronischen Patientenakte in die Krankenhausprozesse einen Spitzenplatz in Europa gesichert hat“, sagt Prof.

Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Leiter und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums in Eppendorf. „Die Einführung einer elektronischen Patientenakte mit der im UKE erreichten In-

Alles auf einen Blick: Die elektronische Patientenakte erleichtert nicht nur den Alltag des Klinikpersonals. Sie verbessert auch die medizinische Versorgung. Foto: eb

sende Systemanalyse erreicht, bei der auch die praktische Anwendung und die Arbeitsabläufe umfassend einbezogen werden.

„Ich gratuliere dem Team der UKE-IT zu diesem großartigen Erfolg, mit

tegrationstiefe ist auch die beste Ausgangsbasis für einen Auf- und Ausbau von telemedizinischen Angeboten. Den Stage 6-Award verstehen wir als Anerkennung und zugleich Ansporn“, sagt Dr. Peter Go-

cke, Leiter des Geschäftsbereichs IT des UKE.

Das europäische EMRAM wurde den individuellen Anforderungen europäischer Gesundheitseinrichtungen angepasst. Es basiert auf dem amerikanischen EMRAM, das 2005 von HIMSS Analytics entwickelt wurde, um die Fortschritte und Auswirkungen der elektronischen Patientenakte in der HIMSS AnalyticsT Datenbank zu bewerten. Krankenhäuser haben die Möglichkeit, die Einführung und Nutzung informationstechnischer Anwendungen zu überprüfen.

Dieser Fortschritt wird in acht Stufen (0 bis 7) gemessen. Ziel ist es, Stufe 7 zu erreichen, die eine hoch entwickelte Umgebung für die papierlose elektronische Patientenakte darstellt. Stufe 7 wird durch das Bestehen eines Audits erreicht, bei dem ein Auditorium aus Geschäftsführern und Vorständen anderer Kliniken die Einhaltung der digitalen Arbeitsabläufe von der Aufnahme bis zur Entlassung klinikweit überprüft.

Neurowissenschaften erfolgreich

Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt Sonderforschungsbereich 936 am UKE

Hamburg Das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) hat einen weiteren Sonderforschungsbereich (SFB) eingeworben. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat jetzt den SFB 936 „Multi-site communication in the brain“ bewilligt. Die Fördersumme beträgt über zehn Millionen Euro. Die Einwerbung ist auch ein Erfolg der nachhaltigen Förderung durch die Hamburger Wissenschaftsstiftung.

Jemandem zuhören, etwas fühlen, sich an etwas erinnern - für kognitive Prozesse wie diese werden hochgradig ausdifferenzierte Netzwerke im Gehirn aktiviert, die sich über mehrere Gehirnregionen erstrecken. Der neue Sonderforschungsbereich hat das Ziel, die neuronalen Interaktionen im Gehirn zu untersuchen und dabei auch Aufschluss zu erhalten über die Entstehung neurologischer und psychiatrischer Erkrank-

kungen. Der neue SFB 936 wird unter Federführung der UKE-Wissenschaftler Prof. Dr. Andreas K. Engel und Prof. Dr. Christian Gerloff am UKE angesiedelt sein. Beteiligt sind 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem UKE sowie zwei Kollegen von der Universität Hamburg sowie Kollegen von den Universitäten Lübeck und Osnabrück.

Prof. Dr. Andreas K. Engel, Leiter des Instituts für Neurophysiologie und Pathophysiologie des UKE: „Die dynamische Kommunikation in neuronalen Netzwerken des Gehirns gehört zu den derzeit wichtigsten und spannendsten Forschungsthemen in den Neurowissenschaften. Die Bewilligung dieses SFBs dokumentiert, dass Hamburg - und hier insbesondere das UKE - in diesem Bereich zu den führenden Standorten in Deutschland zählt.“

Prof. Dr. Christian Gerloff, Leiter des Kopf-Neurozentrums des UKE: „Die Bewilligung dieses Sonderfor-

schungsbereiches ist ein Meilenstein für die Erforschung der Mechanismen, die neurologischen Erkrankungen wie Schlaganfall und Parkinson zugrunde liegen. Das Besondere am SFB 936 ist, dass die Netzwerkeigenschaften des Gehirns und ihre Veränderungen durch Krankheiten des Gehirns untersucht werden.“

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKE: „Der SFB 936 ist ein großer Erfolg für unsere Spitzenforscher und das UKE insgesamt. Er ist aber auch ein Erfolg der bisherigen Wissenschaftsförderung, zum Beispiel über die Hamburger Wissenschaftsstiftung, deren Etat von jährlich 15 Millionen Euro dem Rotstift des Senats zum Opfer gefallen ist. Der SFB-Antrag, der für die nächsten vier Jahre über zehn Millionen Euro für neue Wissenschaftlerstellen nach Hamburg bringen wird zeigt, dass sich Investitionen in die Wissenschaft für die Stadt lohnen.“

— Anzeige —

AWO – Pflege in Eimsbüttel

Ambulante Pflege

AWO Sozialstation Eimsbüttel gGmbH
Weidenallee 59 | 20357 Hamburg
Telefon 040 - 43 17 00-0
awo-pflege@awo-hamburg.de

Stationäre Pflege

Seniorenzentrum
Hagenbeckstraße gGmbH
Wohnen und Pflegen
Hagenbeckstraße 12 | 22527 Hamburg
Telefon 040 - 401 90 70



Sie finden uns auch in: Barmbek, Mümmelmannsberg, Iserbrook

Mehr Altenpflegekräfte ausbilden

Vereinbarung zu Steigerung der Ausbildungsplätze und Umschulung von Arbeitslosen

Hamburg. Gute Pflege benötigt qualifizierte Pflegekräfte. Der Beruf Altenpflege bietet eine vielseitige und sichere Berufsperspektive für junge Menschen, aber auch für Erwachsene, die zum Beispiel aus der Arbeitslosigkeit heraus eine neue Herausforderung suchen. Derzeit kann der Fachkräftebedarf der Hamburger Pflegeeinrichtungen nicht vollständig am Arbeitsmarkt gedeckt werden. Rund 200 offenen Stellen für Pflegefachkräfte in der Altenpflege stehen nur rund 80 Arbeitssuchende gegenüber.

Zur nachhaltigen Sicherung des Fachkräfteangebotes hat die Gesundheitsbehörde deshalb mit der Hamburgischen Pflegegesellschaft (HPG), dem Dachverband der Pflegeverbände in Hamburg, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter team.arbeit.hamburg und dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung eine Steigerung der Erstausbildung um fast 20 Prozent und die Umschulung von Arbeitslosen zu Pflegekräften vereinbart.

„Wir brauchen dringend mehr Fachkräfte für unsere Pflegeheime“, so Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks. „Ich freue mich, dass es gelungen ist, mit allen Beteiligten schnell entscheidende Weichen zu stellen und einen wichtigen Punkt des Arbeitsprogramms des Senates umzusetzen. Wer eine menschliche, vielfältige und sichere Berufsperspektive sucht, bekommt in der Hamburger Altenpflege ein passendes Angebot.“

Die Pflegeeinrichtungen werden, beginnend mit dem Ausbildungsjahr 2011/2012, die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die eine Altenpflegeausbildung beginnen, um mindestens 60 auf 370 steigern. Das Hamburger Institut für berufliche Bildung stellt die entsprechenden Schulplätze zur Verfügung. Außerdem stellen die Vereinbarungspartner gemeinsam sicher, dass jährlich mindestens 50 Arbeitslose eine Umschulung zur Altenpflegefachkraft erhalten können. Die Freie und Hansestadt Hamburg übernimmt die dazu erforderliche Finanzierung des dritten Maßnahmenjahres. Ohne diese Finanzierung wären in Hamburg diese Umschulungsplätze entfallen und jährlich 50 Fachkräfte weniger ausgebildet worden. Sönke Fock, Vorsitzender der Geschäftsführung in der Agentur für



Sorgen um die Zukunft: Um die Senioren von heute und morgen zu pflegen, wird dringend mehr Fachpersonal benötigt. Foto: eb

Arbeit Hamburg: „Umschulungen, die Arbeitslosen praktisch eine Jobgarantie zusichern, sind für alle Beteiligten ein Gewinn. Denn die Finanzierung des dritten Ausbildungsjahres durch die Stadt schafft Handlungssicherheit und wird den Fachkräftebedarf insgesamt entschärfen. Unabhängig hiervon gilt es, die Attraktivität einer anspruchsvollen und sehr wichtigen Beschäftigung bei den Jugendlichen herauszustellen, um über die klassische Berufsausbildung für mehr qualifizierten Nachwuchs zu sorgen.“

Thomas Bösenberg, Geschäftsführer von team.arbeit.hamburg: „Wir unterstützen den Senat bei dieser konzertierten Aktion, denn die aktuellen Herausforderungen des Hamburger Arbeitsmarkts erfordern innovative Ideen. Motivierte Langzeitarbeitslose erhalten dadurch eine Chance in eine qualifizierte Ausbildung einzumünden, die ihnen den Zugang zu einem sicheren und zukunftssträchtigen Arbeitsmarkt verschafft. Das ist ein vielversprechender Ansatz.“

Die Agenturen für Arbeit finanzieren Arbeitslosen zweijährige Umschulungsmaßnahmen. Die Umschulung zur Altenpflegefachkraft

kann aufgrund der bundesrechtlichen Vorgaben im Interesse der Pflegequalität aber nicht verkürzt werden, sondern dauert wie die Erstausbildung drei Jahre. Der Beginn einer solchen Maßnahme setzt seit dem 1. Januar 2011 voraus, dass die Finanzierung des dritten Jahres durch das Land gesichert ist, damit die ersten beiden Jahre von der Agentur für Arbeit oder vom Jobcenter team.arbeit.hamburg finanziert werden können.

Neu an den vereinbarten Maßnahmen ist, dass die Pflegeeinrichtungen in der HPG feste Ausbildungsplätze anbieten und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im dritten Umschulungsjahr eine Ausbildungsvergütung von etwa 1.000 Euro monatlich zahlen. Die Pflegeeinrichtungen können in diesem Jahr die Umschulungsteilnehmer intensiv ausbilden und kennenlernen, ihnen ein attraktives Übernahmeangebot machen und ihre Fachkraftsituation verbessern.

„Wir freuen uns, dass wir neben dem Bereich der Nachqualifizierung auch in der Umschulung die Altenpflege jetzt stärker platziert haben“, so Jens Stappenbeck, Geschäftsführer der HPG. „Die Einrichtungen der in der HPG organisierten Verbände haben bereits in der Erstausbildung das Angebot an Ausbildungsplätzen deutlich erhöht. Um auch in Zukunft eine qualitativ gute Pflege anbieten zu können, bieten wir eine solide Qualifizierung in einem Beruf mit guten Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten bis hin zum Hochschulstudium. Außerdem sind die Ausbildungsplätze in unserer Branche sicher.“ In Hamburg wird der theoretische Teil der Altenpflegeausbildung von berufsbildenden Schulen durchgeführt. Die Zahl der Schulplätze an der staatlichen Berufsschule für Gesundheitspflege oder den als Ersatzschulen in freier Trägerschaft geführten Altenpflegeschoolen wird dabei an den Bedarf der Branche angepasst. „Die berufsbildenden Schulen sind darauf vorbereitet, zum 1. August 2011 Umschülerinnen und Umschüler in der erforderlichen Anzahl aufzunehmen und in enger Kooperation mit den Bildungsträgern zu Altenpflegefachkräften zu qualifizieren“, so Rainer Schulz, Geschäftsführer des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung.

Der Notstand droht

Zahlen zur aktuellen Lage in der Altenpflege

Hamburg. In der Hansestadt gibt es 45.997 Pflegebedürftige. Von ihnen nehmen 28.137 die Hilfe von Pflegediensten oder Pflegeheimen in Anspruch. Ihnen gegenüber stehen in den Pflegeeinrichtungen 8.558 Pflegefachkräfte und 1.825 ausgebildete Pflegehelfer (Stand: Pflegestatistik vom 15.12.2009). Nach Prognosen wird die Zahl der Pflegebedürftigen bis zum Jahr 2020 um 13 Prozent auf über 50.000 steigen. Die derzeit offenen Stellen noch hinzu gerechnet, wächst der Bedarf an Pflegekräften allein auf Grund zunehmender Pflegebedürftigkeit bis 2020 um etwa 1.350 auf rund 9.900. Im Jahr 2010 haben 310 Schüler eine Altenpflegeausbildung in Pflege-

heimen und zusätzlich 27 im Rahmen eines von der Stadt geförderten Sonderprogrammes in ambulanten Pflegediensten begonnen. Bei Pflegeheimen wird die Ausbildungsvergütung im Pflegesatz des Heimes zusätzlich berücksichtigt. Da rund ein Drittel aller Heimbewohner auf Sozialhilfe zur Pflege angewiesen sind, muss die Stadt Hamburg allein für die Ausbildungsvergütung des neuen Jahrgangs über 1,3 Millionen Euro im Jahr aufbringen. Hinzu kommen die Schulkosten von rund 1,2 Millionen Euro. Für das jetzt zu finanzierende dritte Jahr der Altenpflegeumschulung bringt die Stadt Hamburg zusätzlich rund 600.000 Euro jährlich auf.

Aktionsplan: „Mittendrin und dabei“?

Deutscher Diabetiker Bund fordert stärkere Berücksichtigung der Diabetiker

Berlin. „Mittendrin im Arbeitsleben“. Diese Idee steht hinter dem Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, den das Kabinett im Juni beschlossen hat. Die Bundesregierung hat damit einen Prozess angestoßen, der in den kommenden zehn Jahren das Leben von Menschen mit Behinderung in Deutschland maßgeblich beeinflussen wird – auch das von Diabetikern. Der Deutsche Diabetiker Bund (DDB) unterstützt den Aktionsplan, fordert aber eine stärkere Berücksichtigung der Belange von Diabetespatienten.

Rund 200 große und kleine Maßnahmen aus allen Lebensbereichen umfasst der Nationale Aktionsplan, wie die Teilhabe am Arbeitsleben, Mobilität und Bildung. „Das Schlüsselwort heißt ‚Inklusion‘, betont Bundesarbeitsministerin Ursula von der Leyen. „Das bedeutet: Nicht die Menschen mit Behinderung passen sich an die Gesellschaft an, sondern wir organisieren den Alltag so, dass sie selbstverständlich mittendrin und dabei sind. Im Kindergarten, in der

Schule, im Restaurant, am Arbeitsplatz, eben überall, wo sich das Leben abspielt.“ Dafür sind 100 Millionen Euro zusätzlich vorgesehen, die über fünf Jahre verteilt werden. Die Inklusion begrüßt der DDB als Deutschlands größte Selbsthilfeorganisation für Diabetiker besonders; in seiner Deklaration von 2011 sind identische Ziele für Menschen mit Diabetes formuliert. „Der Aktionsplan greift jedoch zu kurz“, kritisiert der DDB-Bundesvorsitzende Dieter Möhler in einem Schreiben an die Ministerin. So geht die Bundesregierung lediglich von insgesamt 9,6 Millionen Menschen mit Behinderung aus. Dabei sind es in Deutschland schon allein fast acht Millionen Diabetiker, die nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz als behindert gelten.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen könnten aber nur greifen, „wenn auch tatsächlich alle Verantwortlichen in Politik und Verwaltung eingebunden sind“, so Rechtsanwalt Möhler. Hier verweist er auf die Entscheidungen des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA), die dem „Akti-



Verordnete Einschränkung: Bis heute ist das Bundesarbeitsministerium (BMAS) die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, wer für Blutzuckerteststreifen aufkommt. Foto: eb

onsplan diabetral entgegengesetzt sind und massiv in Grundrechte der Behinderten eingreift“, erklärt der DDB-Bundesvorsitzende. Das habe erst die Verordnungseinschränkung von Blutzuckerteststreifen bei Typ-2-Diabetikern, die mit oralen Antidiabetika behandelt werden, gezeigt. „Sie kommt einem Verordnungsauschluss gleich.“

Für diese Patientengruppe werde der G-BA-Beschluss „Einschränkungen im Bereich Mobilität nach sich ziehen: von der Fahrerlaubnis, über die Berufswahl und -ausübung bis in alle Bereiche der Lebensgestaltung“, gibt Möhler zu bedenken. Bis heute sei das Bundesarbeitsministerium (BMAS) die Antwort auf die Frage schuldig geblieben, wer denn nun für Blutzuckerteststreifen aufkommt, die zum Beispiel Berufskraftfahrer mit Typ-2-Diabetes dringend benötigen, um ihre Arbeit weiter ausüben zu können.

„Gleichberechtigung am Arbeitsplatz kann sicherlich nicht dadurch erreicht

werden, dass bei der Bedienung gefährlicher Maschinen oder beim Führen von Kraftfahrzeugen entsprechend notwendige Blutzuckermessungen künftig vom Arbeitgeber getragen werden sollen oder vom Behinderten selbst“, betont er. Immer wieder umgehe die Politik die UN-Behindertenrechtskonvention, die schon vor fünf Jahren verabschiedet und 2009 für Deutschland verbindlich wurde. „Den internationalrechtlichen Bestimmungen wird keine Rechnung getragen“.

Damit der Aktionsplan nicht zu einem „Katalog von Einzelmaßnahmen“ wird, müsse eine gesetzliche Fachaufsicht geschaffen werden, für die Gesundheits- und Arbeitsministerium gleichermaßen zuständig sein könnten; das BMAS sollte dann dazu befugt werden, die Rechte aus der UN-Behindertenrechtskonvention zu sichern. „So könnte der Sozialstaat mit den übergeordneten Regelungen Schritt halten“, schlägt Dieter Möhler vor.

— Anzeigen —

Neu: Auch Schuhreparatur und außer Haus-Fußpflege



Seit 1932

Zuständig für **medizinische**

- Fußpflege sowie
- leichte elastische Einlagen nach Maß
- orthopädische Schuhzurichtungen an Konfektionsschuhen
- Anfertigung von orthopädischen Maßschuhen

Geschäftszeiten: montags bis freitags von 8.00 - 18.00 Uhr

Zu erreichen: S-Bahn & Bus 3 bis Hbf. Holstenstraße, 20 bis Alsenplatz

Alsenplatz 1 • 22769 Hamburg-Altona • Tel.: 040 / 4 39 49 01



Trentmann-Gromotka GmbH orthopädie-schuhtechnik

- Orthopädische Maßschuhe
- Diabetes adaptierte Schuhe u. Bettungen
- Fußdruckmessung
- Einlagen
- Schuhzurichtungen
- Bandagen
- Kompressionsstrümpfe
- Kinderfuß- Korrekturschuhe
- Hausbesuche nach Vereinbarung

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr.: 8.00-17.00 Uhr

Weidenallee 48 • 20357 Hamburg • Tel. 040 / 439 48 32 • Fax 040 / 439 38 01

Wozu eigentlich Blut spenden?

Dr. Melanie Braun über den einfachen Weg, mit wenig Aufwand viel Gutes zu tun

Hamburg. Alle wissen, dass Spenderblut gebraucht wird, aber zu wenige Menschen schreiten zur Tat. Und dabei ist es unvergleichlich leicht, auf diesem Wege Gutes zu tun. Dr. Melanie Braun, Ärztin im Blutspendedienst Hamburg, über die Notwendigkeit und den Vorgang der Blutspende:

Dass Blut ein lebensnotwendiger Stoff ist, weiß jeder. Bis heute kann dieser Stoff aber nicht künstlich hergestellt werden. Daher sind alle Patienten, die Blut benötigen, auf die Hilfe von freiwilligen Spendern angewiesen. Die häufigsten Gründe für eine Bluttransfusion sind Unfälle mit großem Blutverlust oder Krebserkrankungen, bei denen die Blutbildung durch die Chemotherapie gestört wird. Mit sechs festen Entnahmestellen in Hamburg und weiteren in Itzehoe, Neumünster und Pinneberg sowie einem mobilen Entnahmeteam werden durch das Team des Hamburger Blutspendedienstes jährlich etwa 85.000 Blutspenden gewonnen. Damit versorgt der Blutspendedienst Hamburg zahlreiche Krankenhäuser und Arztpraxen in den Bundesländern Hamburg und Schleswig-Holstein mit Blutprodukten. Leider fehlen immer noch ausreichend Blutspender, um den gesamten Bedarf decken zu können. Blut spenden darf jeder gesunde Erwachsene zwischen 18 und 68 Jahren (Neuspender bis 60 Jahre). Nach der

Anmeldung mittels Personalausweis muss jeder Spender zunächst ein Formular mit aktuellen Fragen zu seiner Gesundheit, zu Reisen, Impfungen und Infektionsrisiken ausfüllen. Anschließend erfolgen Voruntersuchungen mit Messung von Blutdruck, Puls, Temperatur und Hämoglobin (= roter Blutfarbstoff). Ein ärztliches Gespräch mit Untersuchung entscheidet dann über die Eignung zur Blutspende. Bei der eigentlichen Spende wird ein halber Liter aus einer Armvene entnommen und in einem Beutel gesammelt, der schon einen Stoff für die Konservierung des Blutes enthält. Dieser Vorgang dauert etwa zehn Minuten. Anschließend folgt noch eine kurze Ruhephase. Dabei sollte sich der Spender bei dem vorbereiteten Imbiss stärken und auch durch reichliches Trinken den Flüssigkeitsverlust ausgleichen. Etwa 30 Minuten nach der Spende kann der Spender seinen gewohnten Tätigkeiten wieder nachgehen. Es gibt normalerweise keine Einschränkung der Leistungsfähigkeit oder des Wohlbefindens.

Mehr Informationen:
Service-Telefon 040-20 00 22 00
www.blutspendehamburg.de

Viel Gutes tun mit wenig Aufwand: Zu wenige Menschen sind bereit, Blut zu spenden. Nach vielen Unfällen oder bei Krebserkrankungen wird es jedoch dringend benötigt. Foto: eb



Anzeige

Adressen

Die Entnahmestellen des Blutspendedienstes Hamburg auf einen Blick:

Blutspendedienst Bergedorf
Johann-Adolf-Hasse-Platz 2,
21029 Hamburg

Blutspendedienst City
Spitalerstr. 8, 2. Obergeschoss,
22089 Hamburg

Blutspendedienst Harburg
Lüneburger Str. 25, 21073 Hamburg

Blutspendedienst Hamburg-Nord
Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll
Langenhorner Chaussee 560,
22419 Hamburg

Blutspendedienst Hamburg-West
Sülldorfer Landstr. 128,
22589 Hamburg

Blutspendedienst Wandsbek
Q2, 3. Obergeschoss, Quarree 8-10,
22041 Hamburg

Terminvergabe: (0800) 8842566

Blutspendedienst Itzehoe
Klinikum Itzehoe
Robert-Koch-Straße 2, 25524 Itze-
hoe, Tel. (04821) 772-2531

Blutspendedienst Neumünster
Friedrich-Ebert-Krankenhaus
Friesenstraße 11, 24534 Neumün-
ster, Tel. (04321) 405-5001

Blutspendedienst Pinneberg
Klinikum Pinneberg
Fahltskamp 74, 25421 Pinneberg,
Tel. (04101) 217-275

Spenden Sie Ihr Blut sinnvoll!



Mehr zum Thema Blutspenden:
Info Hotline (040) 2000 2200
Terminvergabe (0800) 8842566
www.blutspendehamburg.de

BSD City: Spitalerstraße 8*
BSD Bergedorf: Johann-Adolf-Hasse-Platz 2*
BSD Harburg: Lüneburger Straße 25*
BSD Nord: Langenhorner Chaussee 560
BSD Wandsbek: Quarree 8-10, QII*
BSD West: Sülldorfer Landstraße 128*
Bitte Personalausweis mitbringen!

In diesen Spendediensten können Sie auch Blutplasma spenden!

Blutspendedienst Hamburg
Zentralinstitut für Transfusionsmedizin

Das Impressum

HAMBURG
Gesund

Der Verlag:

Jeannette Meier
Anzeigenzeitungen
Elbe-Gewerbe-Zentrum
Peutestraße 51
20539 Hamburg

Telefon: 040 / 79 68 70-0
Telefax: 040 / 79 68 70-20

e-mail: meier@meiermedien.de
ISDN-Leo: 040 / 79 68 70-40

Chefredaktion (ViSdP):

Uwe Meier
Telefon: 040 / 79 68 70-11

Verlagsleitung:

Jeannette Meier
Telefon: 040 / 79 68 70-13

Anzeigenberatung:

Christian Schwertke

Büro und Vertrieb:

Jeannette Meier
Telefon: 040 / 79 68 70-0

Technische Herstellung:

Nadine Rehmann
Telefon: 040 / 79 68 70-22
e-mail: technik@dieblaue.de

Druck:

Druckhaus Hamburg
GmbH & Co.KG
Am Hilgskamp 51-57
28325 Bremen

Druckauflage:

30.000 Exemplare

Hamburg Gesund erscheint alle zwei Monate in Hamburg. An mehr als 2.500 Auslagestellen liegt diese Zeitschrift zur kostenfreien Mitnahme bereit. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom Januar des Jahres 2011.

Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften, Bilder und Zeichnungen wird keine Haftung übernommen.

Texte, Bilder und Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Jedwede Nachnutzung, auch in elektronischen Medien, ist nur mit Genehmigung des Verlegers gestattet.



Das gibt es nur im Albertinen-Geburtszentrum: Kreißsäle in einem ganz besonderen Ambiente führen in entspannende Traumwelten. Fotos: Albertinen

Vorstellung im Internet

Die Geburtszentren der Albertinen-Gruppe mit eigenen Filmen

Hamburg. Die Geburtszentren im Albertinen-Krankenhaus (Hamburg-Schnelsen) und im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus (Hamburg-Volksdorf) bieten werdenden Müttern und Vätern einen besonderen Service an, um bereits im Internet einen fundierten ersten Eindruck von den beliebten Geburtseinrichtungen gewinnen zu können.

Die Geburtszentren stellen sich dort jeweils in einem eigenen Film vor, der sehr gut die besondere At-

— Anzeige —

**Infoabend
für werdende Eltern**

**Jeden ersten
Dienstag im Monat
19.30 Uhr**

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Haselkamp 33 • 22359 Hamburg
www.amalie-geburtszentrum.de

Geburtszentrum
Evangelisches Amalie
Sieveking-Krankenhaus
albertinen
in besten Händen

mosphäre in der Geburtsklinik, die Räumlichkeiten sowie die Arbeit der Geburtsteams vermittelt. Wer dann die Einrichtung näher kennenlernen möchte, hat hierzu auf den Informationsabenden Gelegenheit, die im Albertinen-Geburtszentrum an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat, im Amalie-Geburtszentrum am jeden ersten Dienstag im Monat stattfinden.

Beide Geburtszentren bieten eine familienorientierte und ganzheitliche Betreuung von der Beratung über die Geburtsbegleitung bis hin zur Nachsorge an. Das Albertinen-Geburtszentrum verfügt über eine Neugeborenen-Intensivstation, die in Kooperation mit dem Altonaer-Kinderkrankenhaus betrieben wird, das Amalie-Geburtszentrum kooperiert mit dem katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift.

Das Amalie-Geburtszentrum wurde wiederholt als babyfreundliches Krankenhaus gemäß WHO/UNICEF ausgezeichnet, das Albertinen-Geburtszentrum trumpft mit Kreißsälen in einem ganz besonderen Ambiente entspannender Traumwelten auf. Beide Geburtszentren verfügen über erfahrene Teams, die die werdenden Mütter durch die Schwangerschaft begleiten und alles unternehmen, um ihnen eine sanfte und möglichst natürliche Geburt zu ermöglichen. Elternzentren und Beleghebammen an beiden Standorten runden das Angebot ab.

Kontakt:

Albertinen-Geburtszentrum
Albertinen-Krankenhaus
Süntelstraße 11a, 22457 Hamburg
Eingang über Hogenfelder Straße 22

Info-Telefon: 040 55 88-2777 oder -2268

Info-Abende: 1. Und 3. Dienstag im Monat, 20 Uhr
www.albertinen-geburtszentrum.de

Amalie-Geburtszentrum
Ev. Amalie sieveking-Krankenhaus
Haselkamp 33, 22359 Hamburg
Info-Telefon 644 11-303 oder - 217
Info-Abende: 1. Dienstag im Monat, 19.30 Uhr
www.amalie-geburtszentrum.de



Sicher und geborgen auf die Welt kommen: Die Geburtszentren der Albertinen-Gruppe begleiten werdende Mütter bestmöglich durch die Schwangerschaft.

Willkommen im Leben

Geburtshilfe im Krankenhaus Reinbek St. Adolf-Stift

Reinbek. In der Geburtshilflichen Abteilung des Krankenhauses Reinbek St. Adolf-Stift kommen zurzeit mehr als 700 Babys im Jahr zur Welt. Erfahrung, Zuwendung und ein breites Leistungsangebot machen die Geburt in Reinbek auch bei werdenden Müttern in Hamburg beliebt.

So finden hier zum Beispiel täglich Geburtsvorbereitungskurse statt. Die Anästhesie ist für jeden Fall gerüstet und rund um die Uhr präsent. Ultraschalluntersuchungen können in 3-D auf modernste Weise durchgeführt werden, auch eine sogenannte Doppler-Sonografie ist möglich.

Das Team der Geburtshilfe im Krankenhaus Reinbek St. Adolf-Stift ist stolz drauf, besonders familienorientierte Geburten anzubieten. Für werdende Eltern und ihre Angehörigen ist die Geburt eines Kindes ein überaus bedeutendes, tiefgreifendes Geschehen. Das Team der Geburtshilfe in Reinbek sieht und emp-

findet das genauso, ist mit größtem Engagement dabei, die Geburt vor-



zubereiten, zu begleiten und alles im Krankenhaus Mögliche zu tun, um jedem Kind einen optimalen Start in das Leben zu bereiten. Für

Geburten stehen hier drei Kreißsäle zur Verfügung, ergänzt durch zwei Vorbereitungszimmer für Wehen. Im Kreißsaal-Bereich gibt es auch einen hochmodernen Sec-

tio-OP. Ist das Kind auf der Welt, genießt es gemeinsam mit der Mutter eine integrative Wochenbettpflege, auch Rooming-In gehört zum Angebot. Selbstverständlich ist hier die tägliche Kinderarztvisite und auch Familienzimmer gibt es in Reinbek. Eine „Elternschule“ mit diversen Kursangeboten ermöglicht Müttern und Vätern schon vor der Geburt eine gute Vorbereitung auf ihre kommende Verantwortung. Und wenn es dann soweit ist, Mutter und Kind das Krankenhaus verlassen können, gibt es zum Abschied einen Babyschlafsack als Geschenk.

Unbesorgt das neue Leben genießen: Im Krankenhaus Reinbek St. Adolf-Stift unterstützt ein erfahrenes Team werdende Mütter von Anfang an. Foto: eb

Anzeige

Aktuell informiert

Ein Newsletter für die Schwangerschaft

Reinbek. Auf der Homepage des Krankenhauses Reinbek St. Adolf-Stift können werdende Eltern sich nicht nur gut über die Geburtshilfe in Reinbek informieren, sondern auch einen „Newsletter für Schwangere“ abonnieren. Dafür trägt die werdende Mutter in einem Online-Formular ihren Entbindungstermin und ihre E-Mail-Adresse ein.

„Sie erhält dann passend zur jeweiligen Schwangerschaftswoche aktuelle Informationen zur Entwicklung ihres Babys und anstehenden Vorsorgeuntersuchungen, Ernährungstipps und Hinweise, welche Kursangebote unserer Elternschule jetzt sinnvoll wären – vom Schwangerenschwimmen bis zu Gipsabdrücken des Bauches“, erläutert die leitende Hebamme Christiane Schwarz den neuen Service. Chefarzt Dr. Knut Schirmmacher ergänzt: „So lernen schwangere Hamburgerrinnen unsere sehr modernen und farbenfrohen Kreißsäle, die famili-

enorientierte Geburt und die vielen Kurse im Rahmen unserer Elternschule online kennen.“ Ganze 28 Seiten umfasst das Elternschulprogramm 2011. „Bei uns gibt es alles, was das Herz begehrt“, sagt Christiane Schwarz. „Neben Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskursen bieten wir Kurse von A wie Akupunktur bis T wie „Tragen im Tuch“ an.“ Auch Väter, Geschwisterkinder und Großeltern finden im Elternschul-Flyer und auf der Homepage www.geburt-in-reinbek.de das richtige Angebot. Im kostenlosen Kurs „Leben mit dem Neugeborenen“ zeigen Krankenschwestern der Frauenklinik alles über die Pflege und die Ernährung eines Säuglings. Dazu gibt es Babyschwimmen, Yoga für Schwangere und erste Hilfe bei Notfällen - auch homöopathisch - sowie ein offenes Mütter-Café mit Stillberatung.

Mehr Informationen:
www.geburt-in-reinbek.de

Newsletter

kostenlos unter
www.geburt-in-reinbek.de

KRANKENHAUS REINBEK
ST. ADOLF-STIFT

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Hamburg

Geburt in Reinbek

Von Anfang an möchten wir Sie rund um die Geburt informieren, begleiten und unterstützen.

- In unserer **Elternschule** bieten wir Ihnen umfangreiche Kurse für die Zeit vor und nach der Geburt.
- Wir betreuen Sie **familienorientiert** und gehen auf Ihre Wünsche ein.
- Jeden 1. und 3. Dienstag im Monat um 18:00 Uhr können Sie an unserem **Informationsabend** für werdende Eltern mit Kreißsaalführung teilnehmen.

Wir freuen uns auf Sie!

KRANKENHAUS REINBEK ST. ADOLF-STIFT
Hamburger Straße 41, 21465 Reinbek, Tel. 040/7280-3520 (Kreißsaal)
www.geburt-in-reinbek.de

Der sanfteste Weg ist das Ziel

Die geburtshilfliche Abteilung im Bethesda Krankenhaus Bergedorf (BKB)

Bergedorf. „Die kleinsten Patienten haben die größten Ansprüche“, lautet das Motto in der geburtshilflichen Abteilung des Bethesda Kran-

kenhauses Bergedorf (BKB). Mit viel Zuwendung, Können und verschiedenen Angeboten geht ein erfahrenes Team auf die Bedürfnisse werdender Mütter und ihrer Babys ein.

Verspricht beste Versorgung vor, während und nach der Geburt: Dr. André Motamedi, der Leitende Arzt der Frauenklinik im BKB.



Die werdenden Mütter entscheiden selbst, ob Sie Ihr Kind am besten im Liegen, in der Hocke, auf dem Romarad oder im Wasser entbinden möchten. Das Geburtshilfe-Team steht ihnen in jedem Fall zur Seite. Für die medizinische Versorgung bietet das BKB modernste Technik, aber auch sanfte Methoden wie Homöopathie, Akupunktur und Aromatherapie. Auch im Fall eines Kaiserschnitts gehen die Spezialisten auf Wunsch den sanften Weg.

Die meisten Eltern wünschen sich eine natürliche Geburt ohne viel Technik und ohne Krankenhaus-Atmosphäre. „Wir bemühen uns sehr, diesem Ideal so nahe wie möglich zu kommen. Deshalb bieten wir nicht nur ein persönliches Ambiente, sondern auch die Sicherheit, jederzeit

medizinisch bestmöglich versorgt zu sein. Vor, während und nach der Geburt“, erklärt der Leitende Arzt der Frauenklinik Dr. André Motamedi. Die Neugeborenen-Station im BKB bietet einfühlsame Beratung rund um die Uhr. Beim Stillen und bei der Pflege des Babys steht der Mutter eine persönliche Schwester liebevoll zur Seite. Auch Väter sind gern gesehen und dürfen bei ihrer Familie übernachten, sofern die räumlichen Gegebenheiten es zulassen. Natürlich haben vor allem junge Eltern viele Fragen. Ein Kinderarzt ist täglich präsent, kümmert sich um

das Wohl des Kindes und erläutert gern alles, was Mütter und Väter wissen möchten. Auch nach der Entlassung sind die Eltern nicht allein. Das BKB bietet auch für zu Hause die Betreuung durch eine Hebamme an. Speziell bei einer ambulanten Entbindung. Regelmäßig im BKB finden Informationsabende statt. Ein gute Gelegenheit, das Team der Abteilung und die verschiedenen Angebote schon vor dem Geburtstermin kennenzulernen. Zusätzlich bieten die Ärzte und Hebammen für intensivere Gespräche persönliche Sprechstunden nach Vereinbarung unter der Telefonnummer (040) 725 54-1640 an.



Liebevolle Zuwendung und Begleitung: Das Team der geburtshilflichen Abteilung am BKB ist mit Herz und Können bei der Sache. Fotos: eb

— Anzeige —

DIE KLEINSTEN PATIENTEN HABEN DIE GRÖßTEN ANSPRÜCHE



- Sichere, schonende und schmerzarme Geburt
- Alternative Geburtsmöglichkeiten, wie Maja-Hocker, Vitalux-Bett, Roma-Rad, Gebärvanne
- Periduralanästhesie, sanfter Kaiserschnitt, vaginale Geburt bei Beckenendlage
- Der Kinderarzt ist täglich anwesend
- Ultraschall- und Hebammensprechstunde
- Akupunktur, Aromatherapie, Homöopathie
- Stilltreff, Elternschule, PEKIP, Yoga, Babypflege, Kindernotfallweg, uvm.



WIR SORGEN FÜR SIE

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

www.Klinik-Bergedorf.de
Telefon: (040) 725 54 - 1221
Fax: (040) 725 54 - 1222

„Sicher im Auto“

ADAC_Informationen für Eltern im BKB

Bergedorf. Die Frauenklinik des Bethesda Krankenhauses Bergedorf (BKB) bietet werdenden Eltern regelmäßige Informationsabende. Hinzu kommen neue Angebote sowie veränderte Kurszeiten. Einmal im Monat haben Interessierte die Gelegenheit, die Geburtshilfe im BKB genauer kennen zu lernen.

Der Leitende Arzt der Frauenklinik, Dr. André Motamedi, sowie Ärzte, Kinderarzt und Hebammen stehen den Teilnehmern an diesen Terminen für die Beantwortung ihrer Fragen zur Verfügung. Neben Informationsgesprächen und Vorträgen beinhaltet das Programm auch eine Führung durch den Kreißaal, den Vorwehenbereich, die Entbindungsstation und die neonatologische Überwachungseinheit. Dabei erhalten die Besucher einen detaillierten Einblick in die medizinische Ausstattung und das Ambiente der Klinik. Nach dem Motto: „Die kleinsten Patienten haben die größten Ansprüche“, bietet das BKB werdenden Müttern die Leistungen einer hochmodernen Geburtsklinik und der dazugehörigen professionellen medizinischen Betreuung.

Ein absolutes Novum betrifft die Einbindung des ADAC zum Infoabend. Seit dem 23. Juni findet jeweils im Anschluss an den medizinischen Teil das Verkehrssicherheitsprogramm „Sicher im Auto“ statt. Das Programm befasst sich mit der richtigen Sicherung von Babys und Kindern bis zwölf Jahren in Fahrzeugen und ist eine Informationsveranstaltung mit praktischen Demonstrationen. Der ADAC und Volkswagen arbeiten bei der Umsetzung dieses Programms zusammen mit dem Ziel, die Zahl der Verkehrsunfälle von mitfahrenden Kindern im Auto sowie die Schwere von Verletzungen zu senken. Das Bethesda Krankenhaus Bergedorf unterstützt dieses Programm als eines der ersten Krankenhäuser in Hamburg (www.sicher-im-auto.com).

Geburtshilfe im Marienkrankenhaus

Beschützt - umsorgt - betreut: Eine sichere Geburt in Wohlfühlatmosphäre



Wie hier auf der eigenen Neonatologischen Station zur Betreuung von Frühchen sind Neugeborene, Mütter und Väter bei Priv. Doz. Dr. Holger Maul, Chefarzt der Geburtshilfe und Perinatalmedizin am Marienkrankenhaus, jederzeit gut aufgehoben.

Hamburg. Das Marienkrankenhaus Hamburg gehört zu den führenden Geburtskliniken in Deutschland. Rund 2.600 Kinder kommen hier jährlich zur Welt. Das oberste Ziel: die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Eltern mit den medizinischen Anforderungen in Einklang bringen. Im Marienkrankenhaus werden Mutter und Kind von einem erfahrenen und kompetenten Team betreut.

Die Sicherheit der umfassenden medizinischen Versorgung eines Perinatalzentrums der höchsten Versorgungsstufe (Level I) verbindet sich mit höchstem Komfort und einer freundlichwarmen Atmosphäre in den Entbindungszimmern sowie auf der Wochenbettstation. Um die Geburt zu einem positiven Erlebnis zu machen, können werdende Mütter ihre Geburtsposition selbstverständlich frei wählen. Neben der „klassischen“ Entbindung im Entbindungsbett besteht auch die Möglichkeit, in der Hocke, im Stehen, auf dem Gebärhocker oder im Wasser zu gebären. Zur Verfügung steht zudem das gesamte Spektrum schmerzlindernder Methoden von der Akupunktur bis zur Periduralanästhesie. Die Schmerzlinderung wird dabei immer individuell auf die Bedürfnisse der Schwangeren abgestimmt. In fünf hellen Entbindungszimmern können sich Gebärende auf vielfältige Art entspannen. In jedem Raum befinden

den sich eine große Badewanne, Hängeschlaufen, Bodenmatten, Pezibälle, ein modernes Entbindungsbett sowie ein CD-Player für den persönlichen Lieblingsound. Während der gesamten Geburt kann eine Vertrauensperson anwesend sein. Und auch nach der Geburt werden Mutter und Kind nicht voneinander getrennt. Das Baby schläft von Anfang an bei der Mutter im Zimmer. Dieses „Rooming-in“ unterstützt die frühe Mutter-Kind-Beziehung. Da das Thema „Stillen“ hier eine wesentliche Rolle einnimmt, sind die Hebammen

das Spezialistennetzwerk „Willkommen Baby“ gegründet. Ziel ist es, die jährliche Frühgeburtenrate in der Stadt von 1.800 um zehn Prozent zu senken und gleichzeitig unnötige Klinikaufenthalte zu vermeiden. Schließlich erleiden 60 Prozent der frühgeborenen Kinder eine lebenslange körperliche oder psychische Störung. Das umfassende Vorsorgepaket „Willkommen Baby“ bietet werdenden Müttern zusätzliche Ultraschalluntersuchungen und einen Spezialtest zur Früherkennung einer Frühgeburt, den sogenannten Fibro-

der Mutter beim Anlegen des Babys behilflich. Später stehen die Schwestern und Hebammen auf der Wochenbettstation sowie geprüfte Stillberaterinnen mit Rat zur Seite. Im Stillzimmer kann die Mutter ihr Kind ungestört versorgen. Natürlich werden auch Mütter, die nicht stillen können oder möchten, sachlich beraten und einfühlsam betreut. Einen weiteren Schwerpunkt nimmt die Versorgung von Frühgeburten ein. Zusammen mit der Krankenkasse DAK und 70 Frauenärzten in Hamburg hat das Marienkrankenhaus jüngst

nektintest. Dieser ist laut Experten bisher der beste Test zur Einschätzung des tatsächlichen Frühgeburtsrisikos. Nur wenn dieser Test auffällig ist, ist eine engmaschigere medizinische Betreuung in einem Perinatalzentrum wie dem Marienkrankenhaus sinnvoll. „Für den Fall der Fälle bieten wir die größtmögliche Sicherheit für Mutter und Kind“, sagt Priv. Doz. Dr. Holger Maul, Chefarzt der Geburtshilfe und Perinatalmedizin am Marienkrankenhaus. Abgerundet wird das Konzept der Geburtshilfe am Marienkrankenhaus durch umfangreiche Zusatzangebote für alle Fragen der Kindeseltern vor und nach einer Geburt. Dazu gehören unter anderem Kurse zur Geburtsvorbereitung oder zur Säuglingspflege, eine Stillgruppe, Rückbildungsgymnastik oder Babyschwimmen im hauseigenen Schwimmbassin. Interessierte sind herzlich eingeladen, dienstags um 18.30 Uhr den regelmäßigen Informationsabend zu besuchen.

In Kürze

Die Geburtshilfe am Marienkrankenhaus:

- Über 2.600 Geburten pro Jahr
- Erfahrenes und kompetentes Team
- Sichere und hochwertige medizinische Versorgung

— Anzeige —



MARIEN
KRANKENHAUS
Frauenklinik

BESCHÜTZT – UMSORGT – BETREUT

Schwangerschaft und Geburt erleben im Marienkrankenhaus

- Entbindungen im Perinatalzentrum der höchsten Versorgungsstufe (Level I)
- Neugeborenen-Intensivstation Tür an Tür zum Kreißaal
- Pränatale Diagnostik und gynäkologischer Ultraschall
- Betreuung von Risikoschwangerschaften und schwangerschaftsassozierten Erkrankungen (Schwangerschaftsdiabetes, Bluthochdruck, drohende Frühgeburt)
- Vorbeugung von Frühgeburten



Kath. Marienkrankenhaus GmbH, Chefarzt: Priv. Doz. Dr. med. Holger Maul
Alfredstr. 9, 22087 Hamburg, Tel. 040/2546-0, www.marienkrankenhaus.org



Seniorentag 2012 in Hamburg

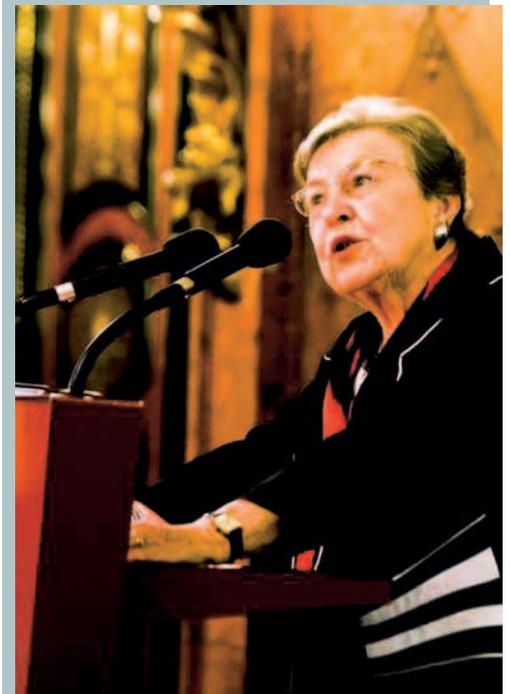
„JA zum Alter“ - der 10. Deutsche Seniorentag wird in Hamburg stattfinden.

Hamburg. Der Deutsche Seniorentag findet zum ersten Mal in seiner 25jährigen Geschichte vom 3. bis 5. Mai 2012 in Hamburg statt. Die meisten der etwa 100 Einzelveranstaltungen werden, ebenso wie die begleitende Messe SenNova, im Congress Center Hamburg ausgerichtet.

Ein Jahr vor Veranstaltungsbeginn lud der Veranstalter, die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), gemeinsam mit der Freien und Hansestadt Hamburg ins Hamburger Rathaus ein. 130 Vertreterinnen und Vertreter aus Seniorenverbän-

den, Vereinen und Organisationen aus Hamburg und Umgebung folgten der Einladung, um sich über Planungsstand und Beteiligungsmöglichkeiten zu informieren.

Cornelia Prüfer-Storcks, Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz der Freien und Hansestadt Hamburg, freut sich, dass die Stadt als Gastgeber fungieren darf. „Der Deutsche Seniorentag ist eine Veranstaltung mit großer Tradition. Es ist ein erfreuliches Signal, dass er im kommenden Jahr in Hamburg stattfindet. Genera-



„Wir stehen zu unserem Alter und setzen uns für ein gesundes, kompetentes und bewegtes Altern ein“: Die Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula Lehr. Foto: BAGSO / T. Kollmer

tionenfreundlichkeit ist in vielen Bereichen für uns ein wichtiges Thema. Wir werden die Veranstaltungen rund um den Deutschen Seniorentag im Zusammenspiel mit den unterschiedlichen Trägern nutzen, um die Bedeutung des Themas und unsere Seniorenpolitik darzustellen. Hamburg ist eine moderne Stadt und wir sind entschlossen, die Herausforderungen des demografischen Wandels anzugehen und die sich bietenden Möglichkeiten zu nutzen.“

„Vom 10. Deutschen Seniorentag wird die Botschaft ausgehen: Wir nehmen das Älterwerden in seiner Vielfältigkeit an, mit seinen Möglichkeiten und Chancen, aber auch mit seinen Grenzen. Wir brauchen keine Anti-Aging-Bewegung, wir stehen zu unserem Alter und setzen uns für ein gesundes, kompetentes und bewegtes Altern ein“, so die Vorsitzende der BAGSO, die Alterswissenschaftlerin und ehemalige Bundesfamilienministerin Ursula Lehr. Die Großveranstaltung findet alle drei Jahre – ähnlich wie die Kirchentage – an einem anderen Ort statt. Sie bietet nicht nur etwas

für diejenigen, die sich haupt- und ehrenamtlich in der Seniorenarbeit engagieren, sondern für alle, die das Älterwerden nicht verdrängen, sondern sich mit Fragen der gesundheitlichen Vorsorge, des Wohnens im Alter oder der Betreuung und Pflege von Angehörigen auseinandersetzen.

Rund 100 Einzelveranstaltungen und ein großer Messebereich mit attraktiven Ständen und einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm ermöglichen Information und Austausch. Viele „Mitmach-Angebote“ geben Gelegenheit, etwas für die körperliche und geistige Fitness zu tun.

Schirmherr ist Bundespräsident Christian Wulff, der die Jubiläumsveranstaltung voraussichtlich am Vormittag des 3. Mai 2012 eröffnen wird.

Unterstützt wird der 10. Deutsche Seniorentag vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Freien und Hansestadt Hamburg. Kooperationspartner ist die Körber-Stiftung, die die „Potenziale des Alters“ zu ihrem Schwerpunktthema im Jahr 2012 macht.

— Anzeigen —

Seniorenzentrum
Rahlstedter Höhe

Betreuung der
Pfleigestufen 0 bis 3+

„Beschütztes Wohnen“
für demente Menschen

Ergotherapie und
Wellness

Partner der Pflege-
kassen & Sozialämter

Kühlungsborner Straße 7 - 11
22147 Hamburg
www.haus-rahlstedter-hoehe.de

Täglich 24 Stunden
Einzug und Info:
040 - 64 89 96 0
0172 - 52 52 584

MDK geprüft
2010
SEHR GUT
Note: 1,1

Senioren- u. Therapiezentrum
Barsbüttel

Partner der Sozial- u. Pflegekassen

**Ab September
Tagespflege**

- Einzel- u. Doppelzimmer mit Balkon, Eigenmöbl. möglich
- Pflegestufe 0-3
- Kurz- u. Langzeitpflege
- Veranstaltungsprogramm

**Anmeldungen
ab sofort möglich**

Am Akku 2 • 22885 Barsbüttel
Tel.: 040 / 671 00 02 0
e-mail: stzbarsbuettel@aol.com
www.seniorenzentrum-barsbuettel.de

tägl. 24 Std. Aufnahme u.
Beratung: 0172 / 513 15 10

HAMBURG
gesund

jetzt immer und für alle:
www.hamburggesund.de

bpa Pflegeheim
Haus Doris MDK-Pflegernote
1,3

Die Facheinrichtung für Gerontopsychiatrie seit 1983
mit Schwerpunkt Demenzerkrankungen

Seit fast 30 Jahren leben bei uns psychisch erkrankte und demente, ältere Menschen. In einer bedürfnis- und erlebnisorientierten Wohngemeinschaft können sie frei von Spannungen, Überforderungen, Korrekturen und Bevormundungen und mit einem größtmöglichen Maß an Normalität und Selbstbestimmung in ihrer erlebten Realität geborgen, angstfrei, zufrieden in Sicherheit und Würde leben.

Kompetenz und Erfahrung, die man sehen und erleben kann!

Breslauer Str. 2-24558 Henstedt-Ulzburg-Tel. 04193/53 66-Fax 04193/96 89 89
www.haus-doris.de - e-mail: HausDoris@t-online.de

Die Finanzierung ist gesichert

Anzeigen

Wohn-Pflege-Gemeinschaften für pflegebedürftige Senioren

Hamburg. Zwischen dem Träger einer Wohneinrichtung, den Hamburger Pflegekassen und dem Sozialhilfeträger Hamburg ist mit der Unterstützung des Vorsitzenden der Pflegeversicherungs-Schiedsstelle, Prof. Dr. Karl-Jürgen Bieback, kürzlich eine Einigung zur Finanzierung von zwei stationären Wohn-Pflege-Gemeinschaften mit je zwölf Bewohnern gelungen.

„Die Betreuung von Demenzkranken in stationären Wohn-Pflege-Gemeinschaften ist eine gute Alternative zur häuslichen Pflege. Die gemeinsam entwickelten fachlichen Qualitätsanforderungen wurden jetzt in verlässliche Rahmenbedingungen umgesetzt“, so Gesundheitssenatorin Cornelia Prüfer-Storcks. „Ich freue mich, dass wir mit den verantwortlichen Trägern diesbezüglich eine gütliche Einigung erzielt haben.“

Stefan Rehm, Vorstand des Diakonischen Werks Hamburg: „Die Betreuung von Menschen mit Demenz stellt besondere Anforderungen an die Einrichtungen. Zusätzliches Personal ist daher notwendig. Dies konnte nach langen Verhandlungen jetzt endlich durchgesetzt werden.“

Wilfried Jacobs, Vorstandsvorsitzender der AOK Rheinland/Hamburg, die die gesetzlichen Pflegekassen in den Gesprächen federführend vertreten hat: „Wir stehen in der Pflege auch in Hamburg vor großen Herausforderungen. Da ist es sinnvoll, innovative Maßnahmen auszuprobieren.“

Nach dem Pflegeversicherungsgesetz regeln die Vertragspartner in den Ländern mit entsprechenden Verträgen, nach welchen Grundsätzen und mit welcher Personalausstattung die Betreiber von stationären Pflegeeinrichtungen die Versorgung der pflegebedürftigen Menschen sicherstellen. Nach längeren Verhandlungen ist den Vertragspartnern der Durchbruch zu einer einvernehmlichen zusätzlichen Personalausstattung in stationären Wohn-Pflege-Gemeinschaften für pflegebedürftige Seniorinnen und Senioren gelungen.

Das bedeutet, dass rückwirkend zum 1. Januar 2011 über die übliche Personalausstattung in der stationären Pflege hinaus für jeweils zwölf Personen eine zusätzliche Personalstelle für die an eigener Häuslichkeit ausgerichtete Betreuung im Heimentgelt finanziert wird. Die Betreuung in einer solchen Wohn-Pflege-Gemeinschaft ist damit monatlich um rund 250



Trend mit Zukunft: Stationäre Wohn-Pflegegemeinschaften sichern die Kontinuität im Leben pflegebedürftiger Menschen. Foto: eb

Euro teurer als die reguläre vollstationäre Pflege im selben Haus.

Hintergrund

Zur Wohn- und Lebensqualität im Alter zählen für Demenzkranke oder Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen insbesondere soziale Kontakte, Geborgenheit, Anregung sowie bedarfsgerechte Betreuung und Pflege. Die meisten pflegebedürftigen Menschen in Hamburg werden in diesem Sinn aktuell von Angehörigen und ambulanten Pflegediensten zu Hause betreut. Sofern dies aber nicht mehr möglich ist, werden vor allem Angebote gesucht, die die Kontinuität im Leben der pflegebedürftigen Menschen sichern. Das sind Angebote, die auf die Bedürfnisse und Gewohnheiten, auf die Lebensgeschichte und die Persönlichkeit eingehen und den Betroffenen soziale Teilhabe und Selbstbestimmung sichern. Seit einigen Jahren gibt es in steigender Zahl Wohn-Pflege-Gemeinschaften die diese Anforderungen in besonderer Weise umsetzen. Diese Gemeinschaften basieren auf speziellen Grundprinzipien: Das Leben findet in einer überschaubaren familienähnlichen Gruppe in einem gemeinsamen Haushalt statt. Betreuung und Pflege werden durch feste

Teams gesichert. Die Mitglieder gestalten mit Unterstützung der Einrichtung einen gemeinsamen Wohnalltag um persönliche Beziehungen und soziale Geborgenheit entstehen zu lassen. In der Wohn-Pflege-Gemeinschaft leben bis zu zehn beziehungsweise zwölf pflegebedürftige Menschen. Sie verfügen dort über private Zimmer und gemeinschaftlich genutzte Räume. Gemeinsames

Einkaufen, Kochen, Spazieren gehen oder andere Freizeitaktivitäten gehören zum Wohnalltag. Je nach Bedürfnis, Wunsch und Möglichkeiten können sich die Mitglieder beteiligen oder in ihre Privatsphäre zurückziehen. In Hamburg werden Wohn-Pflege-Gemeinschaften auf der Grundlage des Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz in zwei Angebotsformen unterschieden: ambulante Angebote, in der Verantwortung der Mieter beziehungsweise deren Angehörigen oder gesetzlichen Betreuer sowie

stationäre Angebote, die in der Verantwortung eines Trägers liegen und in der Regel Bestandteil von Wohn-einrichtungen (Pflegeheimen) sind.

Mehr Informationen:

www.pflege-wgs-hamburg.de




- täglich wechselnder Mittagstisch für Gäste
- jeden 1. Sonntag Brunch von 11.00 - 14.00 Uhr

MDK geprüft
2010
SEHR GUT
Note: 1,1

Partner aller Sozial- und Pflegekassen

Für Bewohner der **Pflegestufen 0 - 3+**

"Beschütztes Wohnen"
Gerontopsychiatrische Pflege
Betreuung von Menschen im **Wachkoma u. Beatmung**

Jeden Sonntag
von 11.00 bis 14.00 Uhr
Besichtigung & Beratung

Fruchtallee 82
20259 Hamburg
Tel.: 040 / 23 93 66 80
Fax: 040 / 23 93 66 811

Tägl. 24 Std. Einzug & Notruf:
0172 / 540 83 75

www.haus-am-wehbers-park.de

Senator-Neumann-Heim • Haus am Eilberg

Leistungen für Menschen mit schweren Körperbehinderungen

Wir integrieren die Leistungen

In unseren Einrichtungen werden die Leistungen der Eingliederung, der Pflege und der Therapie aufeinander abgestimmt und miteinander verknüpft erbracht.

Unsere integrierte Leistungsbringung umfasst:

• Eingliederung: Vielfalt - Zielgerichtet - Teilhabe orientiert

Wir bieten individuell stützende Förder- und Trainingsangebote sowie ein vielfältiges Freizeit- und Kulturangebot.



• Pflege: Individuell - Ganzheitlich - Aktivierend

Eine Pflege nach den aktuellen pflegefachlichen Erkenntnissen auf Basis der Pflegeplanung ist für uns selbstverständlich.



• Therapie: Physiotherapie - Ergotherapie - Logopädie

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über umfassende fachspezifische Kompetenzen.



 **BHH SOZIALKONTOR gGmbH**

Senator-Neumann-Heim, Heinrich-von-Ohlendorff-Str. 20, 22359 Hamburg, Brigitt Schröder, Tel.: 040 / 60415-939, E-Mail: b.schroeder@bhh-sozialkontor.de

Haus am Eilberg, Eilbergweg 22, 22927 Großhansdorf, Gudrun Dräger, Tel.: 04102 / 604 - 111, E-Mail: g.draeger@bhh-sozialkontor.de

 Landesverband Hamburg e.V. Korporatives Mitglied

Alles neu und viel mehr Auswahl

Die Orthopädie-Schuhtechnik Wittling GmbH ist in neue Räume umgezogen

Hamburg. Seit Jahren wünschten sich Martin Gerhold und sein Team mehr Platz. Nun ist der innige Wunsch erfüllt. Die renommierte Orthopädie-Schuhtechnik Wittling ist seit Anfang Mai 2011 von der Haubachstraße in die Osterstraße 41 umgezogen.

Waren es an alter Wirkungsstätte nur 73 Quadratmeter, die sich Kun-

denberatung, Verkauf und Werkstatt teilen mussten, kann das Schuhtechnik-Team nun auf 320 Quadratmetern sein Können beweisen.

In den neuen Räumen wurde vor dem Einzug kräftig gearbeitet. Orthopädie-Schuhtechnik Wittling verfügt jetzt über einen schönen und großzügigen Empfangsbereich mit einer angemessen gestalteten Wartezone. Es gibt eine angenehm gro-

ße Verkaufsraumfläche sowie eine großes Lager, wodurch nun viele Artikel sofort lieferbar sind, die ehemals erst aufwändig bestellt werden mussten. Die neuen Räume sind vollständig renoviert und mehr: Sogar der Boden, die Decke und einige Zwischenwände sind neu.

Auf der Verkaufsfläche findet die Kundschaft jetzt auch Einlagenbequemtschuhe. Die sind neu im Sortiment. Schuhe von Marken wie Firmen Waldläufer, Birkenstock oder Jomos werden hier jetzt angeboten. Ebenfalls neu bei Orthopädie-Schuhtechnik Wittling ist der Bereich Kompressionsversorgung - Kompressionsstrümpfe.

Vor 80 Jahren gründete der Schuhmachermeister Heinrich Wittling die Schuhtechnik Wittling in Hamburg-Altona. Und zwar in der Haubachstraße, wo das Unternehmen bis vor kurzem noch immer seine Räume hatte. 1962 übernahm der Orthopädie-Schuhmachermeister Heinz Wittling, der über den Werkstätten in der Haubachstraße und damit praktisch mit der Schuhtechnik in der Wiege, aufgewachsen ist, den Betrieb seines Vaters.

Zum Anfang des Jahres 2006, wurde das Unternehmen dann zur GmbH & Co KG umfirmiert und wird seither vom Orthopädie-Schuhmachermeister Martin Gerhold geleitet.

Eine gesunde Mischung von Fachpersonal im Alter von 18 bis 67 Jahren beherrscht sowohl das alte Schuhmacherhandwerk als auch modern-

ste Methoden und Techniken der Orthopädie-Schuhtechnik um der Kundschaft den bestmöglichen Service und viele Leistungen in höchster Qualität zu gewährleisten.

Dafür hat das Wittling-Team unter anderem ein im Jahr 2009 zertifiziertes Qualitätsmanagement eingeführt. Alle Materialien, die hier zur Verarbeitung kommen, sind nachweislich nach (MPG) Medizinproduktgesetz zertifiziert und unbedenklich.

In den neuen Räumen geht es natürlich etwas anders zu, als in der Haubachstraße. Mehr Fläche, mehr Möglichkeiten, mehr Angebot und mehr Service. Bewährtes bleibt allerdings erhalten: Das engagierte Team um Orthopädie-Schuhmachermeister Gerhold fertigt maßgenaue orthopädische Schuhe und Einlagen oder auch Schuhzurichtungen, bietet eine zertifizierte Diabetesversorgung sowie Diabetikerschutzschuhe, Reha- und Verbandsschuhwerk, Entlastungsothesen und mehr an. Im Konzert der Hamburger Orthopädie-Schuhtechniker ist Wittling ein kleinerer Anbieter. Dass dieses Hamburger Traditionsunternehmen auch in Zeiten, in denen immer größere Anbieter den Markt dominieren, weiterbesteht und sich entwickelt, hat nicht zuletzt in der Zugewandtheit und im Servicebewusstsein seine Wurzeln, mit denen die engagierten Mitarbeiter ihrer Kundschaft seit Jahrzehnten begegnen. Qualität heißt hier auch Qualifikation. Und Können kommt vom Tun. Hier wird gutes und ehrliches Handwerk betrieben. Moderne Methoden werden genutzt, um es zu verbessern. Nicht, um es zu ersetzen. Das wissen die Kundinnen und Kunden zu schätzen.

Martin Gerhold: „Unsere Arbeit ist ja nicht einfach, Schuhe für Füße zu machen. Wir machen Schuhe für Menschen. Menschen mit Problemen, Ängsten und Bedürfnissen. Zugewandtheit ist dabei genauso wichtig wie fachliche Kompetenz. Und hier sind wir unerreicht. Wenn der Aufwand höher und der Kunde nicht mobil ist, machen wir auch Hausbesuche. Und das ist keine Phrase, ich kann Ihnen das Fahrtenbuch zeigen. Bei uns kommen in der Woche bis zu 900 Kilometer durch Kundenbesuche zustande“, berichtet der 42-jährige Orthopädie-Schuhmachermeister nicht ohne Stolz.

— Anzeigen —



**SANITÄTSHAUS
DIERBACH**

sani team • ortho team • reha team • care team

**wir gratulieren
zur Eröffnung und wünschen
viel Erfolg in den neuen
Geschäftsräumen.**

Sanitätshaus DIERBACH

Großer Schippsee 38 | 21073 Hamburg | Telefon 0 40 / 76 73 79-0
Fax 0 40 / 76 73 79-19 | info@ato-dierbach.com | www.ato-dierbach.com

IHRE FÜßE IN GUTEN HÄNDEN



**Orthopädie-Schuhtechnik
Wittling GmbH & Co. KG.**

Osterstraße 41 • 20259 Hamburg
Tel.: 040/380 91 89 • Fax: 040/38 50 46
E-Mail: info@wittling-gmbh.de

Öffnungszeiten: Mo - Fr 09.00 bis 18.00 Uhr
Samstag 09.00 bis 14.00 Uhr

- Orthopädische Maßschuhe
- Orthopädische Einlagen
- Orthopädische Schuhzurichtungen
- zertifizierte Diabetesversorgung
- Diabetikerschutzschuhe
- Reha- und Verbandsschuhe
- Orthesen
- Bandagen
- Kompressionsstrümpfe



Kinderhaut braucht mehr Sonnenschutz

Die Sommerzeit ist gefährlich: sechs „Sonnen-Regeln“ für Eltern



Nennt wichtige Regeln für den Sonnenschutz bei Kindern: Dr. Barbara Kunz vom Dermatologikum Hamburg. Foto: eb

Hamburg. Kinderhaut braucht mehr Schutz vor Sonne: Erst mit der Pubertät sind die obersten Hautschichten so verdickt, dass die Bräunungsfähigkeit erreicht wird. Eltern sind also gefordert, den Sonnenschein mit ihren Kindern verantwortungsbewusst zu genießen – gerade wenn die Sommersonne lacht und die Ferienzeit Urlaube unter südlicher Sonne möglich macht.

Es sind besonders die Sonnenbrände in der Kindheit, die das Risiko für schwarzen Hautkrebs erhöhen. Doch obwohl die meisten Haushalte mit brauchbaren Sonnenschutzmitteln gut versorgt sind, herrscht in den Arztpraxen bei Sonnenwetter Hochsaison mit Kindern, die sich einen schweren Sonnenbrand eingefangen haben. Die sechs wichtigsten Regeln nennt Kinderdermatologin Dr. Barbara Kunz vom Dermatologikum Hamburg, eine der größten Spezialeinrichtungen für die Diagnostik und Therapie von Hauterkrankungen in Europa:

1. Sonnencreme:

Auf die Menge kommt es an. Die meisten Menschen gehen viel zu sparsam mit der Sonnencreme um. Besser großzügig auftragen und darauf achten, alle der Sonne ausgesetzten Hautpartien einzucremen. Die Ohrmuscheln werden beispielsweise oft vergessen. Manche Hersteller geben ihre Produkte in Spendern ab. Auf der Flasche findet sich eine genaue Anleitung, wie viele Hübe in welchem Alter für ein bestimmtes

Körperteil benötigt werden, um den angegebenen Lichtschutzfaktor zu erreichen.

2. Vorgebräunt ist nicht geschützt

Ist das Kind erst einmal gebräunt, werden viele Eltern nachlässig, weil sie glauben, dass die Haut nun bereits Eigenschutz aufgebaut hat. Doch das ist ein Irrtum. Die Haut kann sich nur bedingt vor der schädlichen Wirkung von UV-Strahlen schützen. Auch hier gilt also: weitercremen.

3. Auch bei wasserfester Sonnencreme: nachcremen nie vergessen

Wasserfeste Sonnencreme hat einen Vorteil: Sie löst sich auch beim Baden nicht sofort auf und schützt die Kinder damit beim Plantschen. Das ist aber auch schon alles, denn 100 Prozent wasserfeste Cremes gibt es noch nicht. Der große Nachteil: diese Creme macht oft leichtsinnig, denn viele Eltern verzichten mit Blick auf die vermeintliche Wasserfestigkeit auf ein erneutes Eincremen ihrer Kinder nach dem Bad. Aber das ist unverzichtbar. Denn die Wasserfestigkeit bezieht sich nur darauf, dass die Creme im Wasser nicht sofort weggespült wird. Spätestens beim Abtrocknen ist der Sonnenschutz weg gerubbelt.

4. Haltbarkeitsdatum von Sonnencremes beachten

Wenn der letzte Sommer verregnet war, haben viele Eltern noch Sonnencreme vom Vorjahr übrig, die sie noch aufbrauchen. Doch auch hier ist Sparsamkeit nicht angebracht. Die meisten Sonnencremes halten nur sechs Monate, dann verlieren sie nach und nach die angegebene Schutzwirkung (Cremetiegel-Symbol auf der Tube beachten). Wer mit einem dicken Filz-

stift notiert, wann er das Produkt geöffnet hat, kann sich sicher sein, wie lang der Lichtschutzfaktor erreicht wird. Danach taugt die Creme nur noch für den Müll, nicht mehr jedoch für die Haut der eigenen Kinder.

5. Sonnencreme allein reicht nicht aus

Ein paar einfache Regeln ergänzen den richtigen Umgang mit Sonnenschutzmitteln. Kindersonnencreme sollte möglichst keine Duft- und Konservierungsmittel enthalten. Auch Inhaltsstoffe, die häufig zu Kontaktallergien führen können, sollten nicht verwendet werden (Beispiel: Parabene). Cremes mit sehr hohem Lichtschutzfaktor können eine falsche Sicherheit vorspielen und verführen zu leichtsinnigem Sonnenkonsum. Vernünftiger ist es, die sonnenintensiven Stunden im Schatten zu verbringen. Aber nicht vergessen: auch die allerbeste Sonnencreme ersetzt keine geeignete Kopfbedeckung. Denn die meiste UV-Strahlung bekommt der Kopf ab. Und auch ausreichendes Trinken sollte nicht vergessen werden.

6. UV-Schutzkleidung mit Vorsicht nutzen

In den vergangenen Jahren hat sich UV-Schutzkleidung immer stärker durchgesetzt. Was als Strandkleidung begann, ist nun auch als Freizeitkleidung mit Sonnenschutz erhältlich. Diese Kleidung ist besonders für Eltern von Kleinkindern eine Erleichterung, da in vielen Familien das Eincremen

einem Wettbewerb im Schlammscat-chen gleicht. Außerdem ist davon auszugehen, dass der angegebene Lichtschutzfaktor nicht – wie bei Sonnencreme – im Laufe des Tages abnimmt. Kleidung mit Lichtschutzfaktor ist also ein durchaus sinnvoller Trend – nicht nur für die Kleinen. Doch auch hier ist Vorsicht geboten. Ist die Kleidung beim Baden nass geworden oder liegt sie zu eng an, wird der angegebene Lichtschutzfaktor nicht erreicht. Zu klein gewordene Stücke sollten deshalb großzügig aussortiert werden – auch wenn die Kinder dank der Stretch-Eigenschaften des Materials oft noch hineinpassen. Denn auch dieser Trend schützt Kinderhaut nur dann, wenn er mit Verstand eingesetzt wird.

Das Dermatologikum Hamburg zählt mit 300 Behandlungen täglich und 150 Mitarbeitern zu Europas größten Spezialeinrichtungen für die Diagnostik und Therapie von Hauterkrankungen. Die Praxis- und Tagesklinik für Dermatologie, Allergologie, operative Dermatologie, Gefäßchirurgie und dermatologische Labor- diagnostik wurde im Jahr 1997 von Professor Dr. Volker Steinkraus gegründet. Das Dermatologikum Hamburg wird heute von ihm und seinen Partnern geleitet. Die Praxis verfügt über eine eigenes Labor für Histologie, Mykologie und Bakteriologie und betreibt eigene klinische Forschungen mit der Entwicklung neuer Therapieverfahren.

Die Klinik im Internet:

www.dermatologikum.de

Risikant: Wer seine Kinder in der Sonne spielen lassen möchte, sollte einige wichtige Grundsätze beachten. Foto: eb



Anzeigen

Berufschancen in der Pflege

• Altenpflege (Beginn 01.08.2011)

• Gesundheits- & Pflegeassistent
(nur Umschulung, Beginn 16.04.2012)

• Gesundheits- & Krankenpflege
(nur Umschulung, Beginn 01.08.2011, in Vorbereitung)

Förderung durch ARGE / Arbeitsagentur möglich!

DIE SCHULE / IFBE med. GmbH · Lilienstraße 5-9 · 20095 Hamburg · Tel. 040 28. 325 07 15 0
hamburg@die-schule.de · www.die-schule.de

Grone Wissen, das Sie weiterbringt

www.grone.de

Grone seit 1895

Staatlich geprüfte/r Physiotherapeut/in

- Bildungsart: Erstausbildung
- staatlich anerkannter Abschluß
- Beginn: 04. Okt. 2011
- Dauer: 36 Monate

Infos unter Tel. 040 / 63 90 53 - 14
Ansprechpartnerin: Frau Claudia Gräbel

Ergotherapeut/in - WFOT anerkannt

- Bildungsart: Erstausbildung
- staatlich anerkannter Abschluß
- Beginn: 04. Okt. 2011
- Dauer: 36 Monate

Infos unter Tel. 040 / 63 90 53 - 14
Ansprechpartnerin: Frau Claudia Gräbel

Staatlich geprüfte/r Altenpfleger/in

- Bildungsart: Umschulung
- staatlich anerkannter Abschluß
- Beginn: Aug. 2011/Feb. 2012
- Dauer: 36 Monate
- Fördermöglichkeiten: Bildungsgutschein

Infos unter Tel. 040 / 23 703 - 501
Ansprechpartnerin: Frau Petra Reinke

Gesundheits- & Pflegeassistent/in

- Bildungsart: Umschulung
- staatlich anerkannter Abschluß
- Beginn: auf Anfrage
- Dauer: 16 Monate
- Fördermöglichkeiten: Bildungsgutschein

Infos unter Tel. 040 / 23 703 - 501
Ansprechpartnerin: Frau Petra Reinke

HAMBURG Gesund jetzt immer und für alle:
www.hamburggesund.de

Zeitarbeit im Kommen

Leiharbeit im Gesundheitswesen

Hamburg (mei). Das Gesundheitswesen ist und bleibt ein Jobmotor. Wer in der Pflege oder einem anderen Beruf der Fürsorge qualifiziert ist, braucht sich derzeit und in der Zukunft kaum Sorgen zu machen, mal ohne Beschäftigung dazustehen. Deutschlandweit sind derzeit über 19.000 Beschäftigte im Gesundheitswesen als Leiharbeitskräfte über Personaldienstleister tätig. Wieso denn Zeitarbeit, wenn die Branche doch so zukunftssicher ist?

Für eine wachsende Zahl Beschäftigter bedeutet Zeitarbeit keineswegs eine untere Stufe auf der Skala möglicher Jobs. Die Gründe qualifizierter Kräfte im Gesundheitswesen als Leiharbeiter tätig zu sein, sind so verschieden wie triftig. Ein sehr hoher Anteil von ihnen ist jung und hat seine Ausbildung erst vor kurzer Zeit abgeschlossen. Über Personaldienstleister werden diese Kräfte bei verschiedenen Arbeitgebern eingesetzt. In Kliniken, Praxen und stationären Einrichtungen der Pflege, aber auch bei ambulanten Diensten sind sie sehr gefragt.

Die jungen Leute nutzen diese Chance, um ihr praktisches Wissen auf eine Weise zu vertiefen, wie es ihnen nur die Zeitarbeit bieten kann. Mehr Abwechslung ist nirgends. Die Berufsanfänger schlagen hier gleich zwei Fliegen mit einer Klappe: Zum einen haben sie Gelegenheit, herauszufinden, welches Tätigkeitsfeld von den vielen angebotenen ihnen am ehesten liegt. Zum anderen lernen sie verschiedene Arbeitgeber kennen, um zu überlegen, ob und wo sie künftig fest angestellt sein wollen.

Doch auch die familiäre Planung spielt eine entscheidende Rolle. Gerade die Pflege beansprucht die Beschäftigten sehr. Nacht- und Wochenenddienste bleiben da nicht aus. Natürlich auch nicht für Leiharbeiter. Aber hier ist es oftmals flexibler gestaltet, als eine Festanstellung ermöglichen würde.

Moderne Personaldienstleister mit Spezialisierung im Gesundheitswesen verstehen sich nicht nur als Partner ihrer Kunden, sondern auch ihrer Mitarbeiter,



so dass die zeitliche Disposition im Miteinander abgestimmt wird und viel zusammenhängende Freizeit ermöglicht.

Und wenn die Mutter eines kleinen Kindes lieber eine Zeitlang in Teilzeit arbeiten möchte, dann kann sie das in der Zeitarbeit relativ problemlos einrichten.

Ein weiterer Grund, sich für die Arbeit bei einem Personaldienstleister zu entscheiden, liegt in der Möglichkeit, sich fortzubilden. Leiharbeiter sind fest angestellt, aber nicht zu jeder Zeit beim Kunden einsetzbar. In den Nicht-Einsatzzeiten bieten die besseren unter den Personaldienstleistern ihren Mitarbeitern Möglichkeiten zur Weiterbildung an. Themen sind beispielsweise die Dokumentation in der Pflege oder auch eine Spezialschulung für den Umgang mit älteren blinden Pflegebedürftigen. Wer kontinuierlich besser werden will, ist in der Zeitarbeit gut aufgehoben.

Weiter auf Seite 27.

Und es gibt noch eine weitere Motivation: Die Bezahlung. Ganz entgegen dem Image der Zeitarbeit ist es im Gesundheitssektor eher so, dass die Beschäftigten zumindest den Tariflohn und über freiwillige übertarifliche Zulagen sogar teilweise mehr verdienen, als wenn sie in den Kundenbetrieben fest angestellt wären.

Neben dem festen Angestelltenverhältnis und der geregelten Bezahlung profitieren die Zeitarbeitnehmer auch von den gängigen Sozialleistungen. Dadurch ist das Angebot Zeitarbeit auch für höher qualifizierte Berufsgruppen – wie etwa medizinische Fachkräfte – von wachsendem Interesse. Und nicht zuletzt ist die Zeitarbeit auch für Fachkräfte im Gesundheitswesen, die längere Zeit pausiert haben, eine ideale Möglichkeit zum beruflichen Wiedereinstieg. Die Schwerpunkte der beruflichen Aufgaben, ergeben sich jeweils durch die aktuelle Arbeitsmarktsituation. Hauptaugenmerke sind vor allem der Pflegebereich, beispielsweise in Seniorenwohnheimen und Krankenhäusern. Die Nachfrage steigt

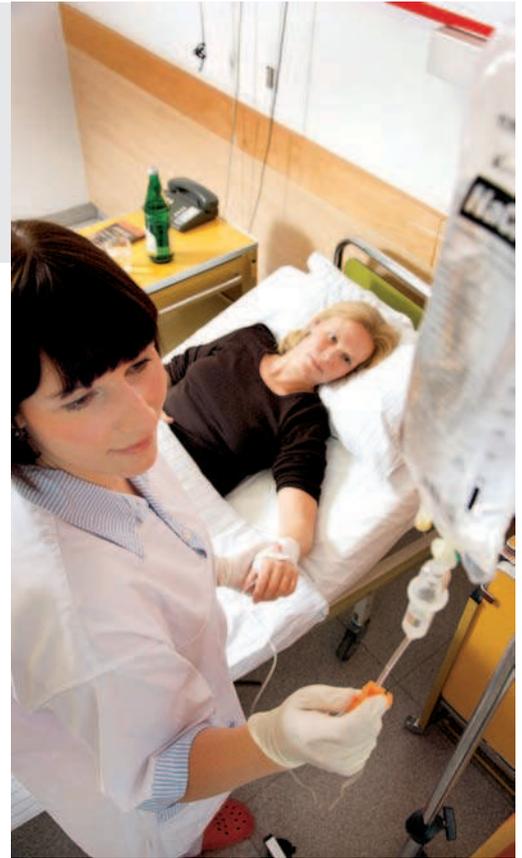
kontinuierlich, weil von den Mitarbeitern immer mehr Flexibilität gefordert wird. Das Instrument Zeitarbeit wird von vielen Arbeitgebern im Gesundheitswesen als probates Mittel zur schnellen Reaktion auf Personalausfälle und -schwankungen genutzt.

Im deutschen Gesundheitswesen boomt die Zeitarbeit. Das belegt auch eine aktuelle Studie des Instituts Arbeit und Technik (IAT). Der nach wächst der Markt für Zeitarbeit in Krankenhäusern, Altenheimen und bei mobilen Pflegediensten kontinuierlich. Die Zahl der so Beschäftigten ist derzeit noch relativ gering. Seit 2004 hat sie sich jedoch mehr als verfünffacht. Was für ein Wachstum! Die steigende Nachfrage ist auch ein Indikator für eine wachsende Personalknappheit im Pflegebereich wie die von der Hans-Böckler-Stiftung geförderte Untersuchung des Instituts Arbeit und Technik (IAT) belegt: Nachdem viele Einrichtungen tausende feste Arbeitsplätze abgebaut und Ausbildungsmöglichkeiten eingeschränkt haben, sind sie zunehmend auf Zeitarbeitskräfte ange-

Perspektive Zeitarbeit: Arbeitgeber im Gesundheitswesen fangen personelle Engpässe immer häufiger durch Leiharbeiter auf. Foto: eb

wiesen. Allein die deutschen Allgemeinkrankenhäuser haben zwischen den Jahren 1996 und 2006 rund 46.000 Pflege-Vollzeitstellen ersatzlos gestrichen – obwohl der Arbeitsaufwand pro Patient in diesen Einrichtungen gestiegen und die Patientenzahl etwa gleich geblieben ist.

Weiter auf Seite 28.



Anzeige



HOCHSCHULE
FRESENIUS
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Therapieberufe studieren an der Hochschule Fresenius: Persönlich & praxisnah

Fachbereich Gesundheit Bachelor-Studium:

Vollzeit
(8 Semester)

Logopädie (B.Sc.)
Physiotherapie (B.Sc.)

Berufsbegleitend
(4 Semester)

Ergotherapie (B.Sc.)
Logopädie (B.Sc.)
Physiotherapie (B.Sc.)
Gesundheit & Management
für Therapie- & Pflegeberufe (B. Sc.)

Weiterführende Master-
Programme am Standort
Idstein möglich!

Kontakt:

Alte Rabenstraße 2
20148 Hamburg
Tel: +49 (0)40. 22 63 259 81

E-Mail:
gesundheit-hamburg@hs-fresenius.de

www.hs-fresenius.de



Neue Perspektiven für Gesundheitsberufe: Studienangebote in Hamburg

Hamburg. Mit 4,7 Millionen Beschäftigten ist der Gesundheitssektor der größte Arbeitgeber in Deutschland. Der Bedarf an qualifizierter Therapie und Pflege wächst kontinuierlich an, zumal die Bevölkerung älter wird. Eine professionelle Ausbildung wird immer wichtiger: Die Hochschule Fresenius bietet in Hamburg entsprechende Studiengänge im Fachbereich Gesundheit an.

Fortschritte in Forschung und Technik, neue Behandlungsmethoden und fachübergreifende Therapieansätze machen es notwendig, dass sich die Gesundheitsberufe weiter professionalisieren. Neben Ärzten spielen Ergotherapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten die zentrale Rolle in der Gesundheitsversorgung. Die akademische Ausbildung dieser Berufsgruppen – im europäischen Ausland

schon die Regel – wird auch in Deutschland immer häufiger. Die Hochschule Fresenius hat als erste Bildungseinrichtung Deutschlands grundständige Studiengänge für Therapeuten eingeführt. Logopädie und Physiotherapie bietet die Hochschule Fresenius in Hamburg als achtsemestrige Bachelorstudiengänge in Vollzeit an. Ergotherapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten mit Berufsfachschulabschluss können den Bachelortitel auch in einem berufsbegleitenden Studiengang erwerben. Das Bachelorstudium „Gesundheit & Management für Therapie- und Pflegeberufe“, ebenfalls berufsbegleitend, richtet sich an Beschäftigte im Gesundheitswesen, die ihre fachlichen Kenntnisse vertiefen und Kompetenzen in Betriebswirtschaft und Management erwerben möchten. **Infos: www.hs-fresenius.de**



Idstein

Köln

Hamburg

München

all.medi
personallogistik gmbh

Zur personellen Verstärkung suchen wir **per sofort motivierte und engagierte**

- **Gesundheits- und Krankenpfleger** (m/w)
- **Ex. Altenpfleger** (m/w)
- **Pflegehelfer** (m/w)
- **Instensiv-OP-Anästhesie-fachkräfte** (m/w)

Wir bieten Kommunikation auf Augenhöhe bzgl. Dienstplänen, Einsatzmöglichkeiten und Wünschen!

all.medi personallogistik gmbh
Landwehr 2 | 040 – 38 90 47 56
personal@allmedi.de

HAMBURG
gesund

jetzt immer und für alle:
www.hamburggesund.de

Die Ausbildungszahlen in Kranken- und Altenpflege gehen zurück oder stagnieren bereits seit Jahren. Dabei dürfte der Bedarf an qualifizierten Pflegekräften in Zukunft erheblich steigen. Wissenschaftler erwarten einen Beschäftigungsgewinn von bis zu einer Million Arbeitsplätzen im Pflegebereich bis zum Jahre 2025. Die IAT-Forscher werteten für ihre explorative Studie die Stellenanzeigen großer Verleihunternehmen aus und führten Experteninterviews mit Vertretern von Pflegeeinrichtungen, Zeitarbeitsfirmen, mit Personalräten und Beschäftigten.

Derzeit, so das IAT, sind mehr als 19.000 Leiharbeitskräfte in Gesundheitsberufen beschäftigt, ein großer Teil davon ist im Bereich der Pflege tätig. Das sind über fünfmal mehr als 2004. Und die Autoren der Studie rechnen mit einer weiteren Zunahme. Die absolute Zahl der Leihpflegerinnen - fast 80 Prozent sind Frauen - ist gemessen an den rund 1,3 Millionen Pflegekräften oder den 600.000 Leiharbeitnehmern in Deutschland allerdings noch relativ niedrig.

Während Industrie und andere Dienstleistungsbranchen oft auf Zeitarbeitnehmer ohne spezielle



Längst nicht mehr nur eine Sache für Niedrigqualifizierte: Auch höhere Qualifikationen werden mittlerweile über Leiharbeit sichergestellt.

Qualifikation zurückgreifen, spielt die richtige Ausbildung im Pflegebereich eine große Rolle.

Die Auswertung der Stellenanzeigen zeigt: Nur etwa 13 Prozent der Ausschreibungen richteten sich an Personen mit Helfer-Qualifikation, die übrigen an Fachkräfte.

Die Motive der Entleihbetriebe: Plötzliche Personalausfälle überbrücken In den Einrichtungen spielt oft die sehr dünne Personaldecke eine ent-

scheidende Rolle für den Einsatz von Leiharbeitern. Denn schon einzelne krankheitsbedingte Ausfälle bringen die Personalplaner regelmäßig in Bedrängnis.

Motiv zwei: Kosten sparen. Aufwändige Personalsuche mit Stellenanzeigen und Bewerbungsgesprächen entfällt durch die Zusammenarbeit mit Zeitarbeitsfirmen. Wer sich bewährt, kann später immer noch fest eingestellt werden.

Anzeige

date up

Qualifizierung mit Jobperspektive!

Modulare Weiterbildung Gesundheit & Pflege

Grundausbildung Pflegeassistent | Betreuungskraft § 87 SGB XI
Pflegebezogenes Deutsch | Organisation im Pflegealltag
Palliative u. Kultursensible Pflege | Hauswirtschaft

Umschulung

Staatlich anerkannter Gesundheits- und Pflegeassistent

Familiengesundheitspflege

Weiterbildung für Pflegende und Hebammen

Beratung für Pflegeeinrichtungen

- Beratung und Konzepterstellung bei unbefriedigenden MDK-Bewertungen und Auflagen
- Vorbereitung auf MDK-Prüfungen
- Prozess- und Organisationsoptimierung
- Betriebswirtschaftliche Beratung und Schwachstellenanalyse
- Einführung von Pflegediagnosen

Wir beraten Sie gern!

date up health care GmbH
Kostenlos 0800 8811889
info@date-up.com
www.date-up.com

Attraktive Chancen

Weiterbildung mit Jobperspektive

Hamburg. Der Gesundheits- und Pflegesektor ist ein stark wachsender Markt und mit ca. 4,6 Millionen Beschäftigten einer der größten Arbeitgeber Deutschlands. Die Aufgaben der Pflege sowie der Betreuung verlagern sich zunehmend aus dem Verantwortungsbereich der Familien in die öffentliche Hand. Mit der Zunahme des Anteils älterer Menschen steigt der Bedarf an Pflege- und Betreuungsdienstleistungen und somit auch nach qualifiziertem Personal.

Daher bietet die date up health care GmbH die Modulare Weiterbildung Gesundheit und Pflege an. Die Inhalte umfassen die Kernqualifikationen Grundausbildung Pflegeassistent und Betreuungskraft nach § 87 SGB XI sowie die ergänzenden Module Pflegebezogenes Deutsch, Palliative und Kultursensible Pflege. Der Bildungsdienstleister bietet zudem die Umschulung „Staatlich anerkannter Gesundheits- und Pflegeassistent (m/w)“ an. Ein guter Mix aus theoretischen und praktischen Kursinhalten bringt die Teilnehmer auf den neuesten Wissensstand, um

für eine dauerhafte Beschäftigung in diesen Berufsfeldern gut vorbereitet zu sein. Die Qualifizierung schließt nach 16 Monaten mit der staatlichen Anerkennung vor der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz ab. Darüber hinaus bietet date up verschiedene Fortbildungsthemen für Pflegeeinrichtungen auch als Inhouse-Schulungen an. Neben den Kursen, die im Rahmen der modularen Weiterbildung bereits in Vollzeit als geförderte Maßnahmen angeboten werden, sind diese für berufstätige ungelernete Pflegekräfte so konzipiert, dass das Zertifikat berufsbegleitend für die Grundausbildung Pflegeassistent und Betreuungskraft erworben werden kann. Die in der modularen Weiterbildung angebotenen Zusatzmodule können folglich als berufsbegleitende Weiterbildung und/ oder Spezialisierung belegt werden. Darunter auch die Umschulung zum staatlich anerkannten Gesundheits- und Pflegeassistenten oder die Fortbildung „Familiengesundheitspflege“ für Pflegende und Hebammen.

Finanzierte Bildung

Anästhesie und Intensivpflege

Volksdorf. Das Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus in Hamburg-Volksdorf bietet ab dem 1. Oktober 2011 in Kooperation mit der MEDIC-Akademie die Möglichkeit an, eine Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege über einen Zeitraum von zwei Jahren zu absolvieren. Die Kosten werden dabei von der Klinik übernommen.

Die Weiterbildung Anästhesie und Intensivpflege erfolgt als berufs begleitender Lehrgang mit theoretischem und fachpraktischem Unterricht und praktischer Tätigkeit in verschiedenen intensivpflegerischen Abteilungen sowie der Anästhesieabteilung des Volksdorfer Krankenhauses. Sie orientiert sich am Curriculum für die Fachweiterbildung in der Intensiv- und Anästhesiepflege der Länderarbeitsgemeinschaft der Fachweiterbildungsstätten Hamburg, Bremen und Niedersachsen vom November 2001.

Mit dem Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus wird hierfür ein Arbeitsverhältnis - befristet auf die Zeit

dieser Fachweiterbildung - geschlossen. Es besteht keine darüber hinausgehende Verpflichtung gegenüber dem Arbeitgeber. Die einzige Voraussetzung, die die Absolventen erfüllen müssen, ist die abgeschlossene Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin inklusive zwei Jahren Berufserfahrung.

Die MEDIC-Akademie führt als renommiertes und erfahrenes Bildungsinstitut im Gesundheitswesen den theoretischen Weiterbildungsteil auf fachlich hohem Niveau durch. Die Weiterbildung schließt mit einer staatlichen Prüfung ab, die einen schriftlichen, praktischen und mündlichen Teil beinhaltet. Das Arbeitsverhältnis beginnt spätestens zum 1. September 2011. Die Fachweiterbildung Anästhesie und Intensivpflege startet am 1. Oktober 2011.

Für weitere Informationen steht die Pflegedirektorin des Ev. Amalie Sieveking-Krankenhauses in Volksdorf, Maike Sellentin, unter der Telefonnummer 040 64411-250 zur Verfügung.

Anzeige

„Fachkräfte werden überall gesucht, doch was will ICH?“

Stellen Sie sich auch diese Frage?

Gesundheits- und Krankenpfleger/in, auch mit Intensiv- oder OP-Erfahrung

Pflegefachkräfte werden dringend gebraucht. Sie suchen eine abwechslungsreiche und anspruchsvolle Tätigkeit? Sie wollen in Vollzeit arbeiten oder wollen sich nebenbei etwas dazu verdienen?

Fragen Sie uns unverbindlich am Telefon, per Mail oder persönlich und wir informieren Sie über Ihre Möglichkeiten.

Ihre Vorteile:

- Guter Stundenlohn, inklusive Fahrgeld
- Sie bestimmen, an welchen Tagen Sie arbeiten
- Abwechslungsreiche Tätigkeiten in einem expandierenden Unternehmen
- Urlaubs- und Weihnachtsgeld und bis zu 30 Tage Urlaub im Jahr, auch auf 400-€-Basis
- Menschliches und kooperatives Team, das immer ein offenes Ohr für Sie hat

PHH
Personaldienstleistungen

NEU! Die PHH Medical ist jetzt auch bei Facebook. Sie können direkt mit den Mitarbeitern kommunizieren.

PHH Personaldienstleistung GmbH

Jasmin Schmidt ■ Mönckebergstr. 22 ■ 20095 Hamburg
Tel.: 040 / 39 99 37 – 20 ■ medical@phh24.de ■ www.phh24.de

Anzeigen

Zukunft planen – berufsbegleitend studieren.



Informieren Sie sich über unseren berufs begleitenden Sonderstudiengang

Health Care Studies

für Berufserfahrene
Bachelor of Science (B. Sc.)

mit staatlicher Anerkennung und mindestens 10-monatiger beruflicher Tätigkeit in den Bereichen

- Ergotherapie,
- Gesundheits- und (Kinder)Krankenpflege,
- Logopädie sowie
- Physiotherapie.

Infoline: 040/350 94 360

(mo.–do. 8–18 Uhr, fr. 8–17 Uhr)

www.hamburger-fh.de

Wir schaffen Perspektiven!



afg PERSONAL
Medical Services

Sie sind frisch gebackene Pflegefachkraft oder stehen kurz vor Ihrem Examen?

Sie wünschen sich einen Arbeitgeber, bei dem sie viel dazulernen können, der auf Ihre Wünsche eingeht und bei dem auch die Bezahlung stimmt?

Dann sind Sie bei uns richtig! Als Spezialist für Personaldienstleistungen im Gesundheitswesen können wir Ihnen ein Mehr an Möglichkeiten bieten!

Werden Sie Mitglied unseres Teams! Wir suchen in unbefristeter Anstellung:

- **Fachkrankpfleger (m/w) für alle Fachbereiche**
- **Examierte Altenpfleger (m/w)**
- **Gesundheits- und Krankenpfleger (m/w)**
- **Kranken- und Altenpflegehelfer (m/w)**
- **Pflegehelfer (m/w)**

Das können Sie bei uns erwarten:

- attraktive und übertarifliche Bezahlung
- flexible Arbeitszeitmodelle
- Mitsprache bei der Dienstplangestaltung und der freien Tagen
- fachkompetente Betreuung bis hin zur Praxisbegleitung
- ggf. Zuschüsse zur Kinderbetreuung
- Fahrtkostenzuschüsse
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten

Informieren Sie sich unverbindlich oder bewerben Sie sich direkt in Voll-, Teilzeit oder auf 400-Euro-Basis!

Wir freuen uns auf Sie!

afg PERSONAL GmbH - Medical Services | Frau Annetta Sadowicz
Nagelsweg 10 | 20097 Hamburg | Tel. 040 88 90 59 67
annetta.sadowicz@afgpersonal.de | www.afgpersonal.de | www.pflege-ihre-chance.de

Chancen in Pflegeberufen

Wie auch Quereinsteiger gute Chancen auf eine Karriere in Pflegeberufen bekommen

Hamburg. Die Pflegebranche bietet sichere und moderne Arbeitsplätze, bei denen Menschlichkeit und Fürsorgebereitschaft zählen. Wie der Einstieg in diese immer wichtiger werdende Berufswelt erfolgreich gelingen kann, erläutert Sven-Olaf Spirgatis vom Extra-Team Pflege im Interview mit Hamburg Gesund:

Gerade junge Leute haben es oft nicht leicht, herauszufinden, welcher Beruf für sie langfristig der richtige ist. Wie können Sie hier unterstützen?

In der Altersgruppe der unter 25-Jährigen sehen wir häufig, dass ein großes Interesse an Berufen mit direktem menschlichen Kontakt vorhanden ist. Für die jungen Leute

geht es um eine Alternative zu technischen und kaufmännischen Berufen. Und genau die können sie in der Pflege finden. Anderen zu helfen, wieder gesund zu werden oder in Würde zu altern, ist eine sehr wertvolle Aufgabe für den Einzelnen und die Gesellschaft.

Für Wiedereinsteiger und ältere Menschen ist der Blickwinkel ein anderer. Hier geht es oft um Umorientierung. Und damit aber auch wieder um die Frage, welche beruflichen Möglichkeiten sich noch bieten.

Aber wie kann der Einzelne herausfinden, ob ein Pflegeberuf tatsächlich das Richtige für ihn ist? Nicht jeder kann noch einmal eine neue Ausbildung beginnen.

Für einen schnellen praktischen Einblick in die Pflege bietet sich beispielsweise ein soziales Jahr an. Auch viele Zivildienstleistende haben über diesen Weg einen Zugang zu Pflegeberufen gefunden. Auch Praktika sind möglich. Der Nachteil besteht aber immer in der geringen Bezahlung.

Im Extra-Team Pflege bieten wir deshalb einen anderen Weg an. Auch Menschen ohne Berufsabschluss eröffnen wir die Möglichkeit, Pflegeeinrichtungen über Probetage kennenzulernen und dann sehr schnell als neue Mitarbeiter in verschiedenen Einrichtungen praktisch zu arbeiten. Natürlich unter Anleitung von Pflegefachkräften. Die Vorteile liegen auf der Hand: auch Berufsanfänger oder Quereinsteiger haben sofort ein sicheres Einkommen. Und dank einer guten Betreuung, unbefristeter Arbeitsverträge und freiwilliger Sozialleistungen wie der HVV-Proficard wird der Start sehr leicht gemacht.

Ist dieser Einstieg eine Alternative zur Berufsausbildung?

Für den Einzelnen kann das richtig sein. Zum Beispiel für Menschen, die aufgrund ihres Alters oder ihrer Lebensplanung keine neue Ausbildung beginnen möchten.

Wir sehen das aber nicht als eine Entweder-Oder-Frage an. Wer sich sicher ist, welcher Beruf für ihn langfristig der richtige ist, der liegt mit dem Beginn einer klassischen Ausbildung absolut richtig.

Doch vielen fehlt genau diese Gewissheit. Ihnen können wir als Dienstleiter für sehr viele unterschiedliche Alten- und Pflegeeinrichtungen, Tagesstätten, Reha-Zentren und Diensten eine Orientierung bieten, die sie in nur einer Einrichtung nie finden würden. Die Möglichkeit, auf Wunsch auch Arbeitsplätze in pädagogischen Einrichtungen kennenzulernen, erweitert das Spektrum noch einmal. Je nach Eignung kommen hier beispielsweise Tätigkeiten in der Hausaufgaben- oder Mittagstischbetreuung in Frage.

Es ist kein Einzelfall, wenn sich unsere Mitarbeiter nach dem Sammeln von Erfahrungen in verschiedenen Einrichtungen dann für eine konkrete Berufsausbildung entscheiden. Wir ergänzen also die klassischen Wege der Aus- und Weiterbildung. Wir ersetzen sie nicht.

Was ist zu tun, um mit Ihrer Hilfe einen Einstieg in die Pflege zu schaffen?

Es ist ganz einfach. Ein Anruf genügt. Wir vereinbaren dann einen ganz unverbindlichen Termin, in dem wir gerne die Möglichkeiten in einem persönlichen Gespräch erklären. Gemeinsam legen wir dann fest, wie es weiter geht. Die Mitarbeiter unseres Extra-Teams Pflege beantworten gerne alle offenen Fragen.

— Anzeige —

Aktuelle Jobangebote unter:  www.max-extra.de

extra JOBS

Wir suchen für unseren Geschäftsbereich
Erziehung & Soziales in Vollzeit und Teilzeit:

- Heilerziehungspfleger (m/w)**
- Staatl. anerk. Erzieher (m/w)**
- Soz.-päd. Assistenten (m/w)**
- Krankenschwester/-pfleger**
- exam. Altenpfleger (m/w)**
- Gesundheits-/Krankenpfleger (m/w)**
- KPH/APH/GPA (m/w)**
- Pflegehilfskräfte (m/w)**

Jetzt unbefristeten Arbeitsvertrag, über-
tarifliche Bezahlung und HVV-Proficard sichern!
Bewerben unter **(040) 32 32 44 - 0**



Extra-Personalservice GmbH
Holzbrücke 7, 20459 Hamburg





Ausbildung erfolgreich beendet

17 Schülerinnen und 2 Schüler bestanden Examen zur Gesundheits- und Krankenpfleger/innen

Reinbek. Die Stimmung war ausgelassen, als die 17 Schülerinnen und zwei Schüler der Gesundheits- und Krankenpflegeschule am St. Adolf-Stift ihre Abschlusszeugnisse im Beisein ihrer Angehörigen erhielten. Schließlich lagen auch drei Jahre Ausbildung mit insgesamt 2.100 Theorie- und 2.500 Praxisstunden hinter ihnen, mit denen sie auf ihre zukünftige Tätigkeit als examinierte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen vorbereitet wurden.

Jeder Schüler wurde drei Mal mündlich geprüft. Eine praktische Prüfung und drei schriftliche Prüfungen fanden im Januar und im Februar statt. Der Prüfungsausschussvorsitzende Rainer Loose lobte bei seiner Rede den Abschlusskurs: „Heute habe ich sehr viele gute und sehr gute Leistungen gesehen. Das spricht dafür, dass Sie Ihre Ausbildung sehr ernst genommen haben und das Ihre Lehrerin-

nen Sie sehr gut auf den Beruf vorbereitet haben“. Im Anschluss wurden Zertifikate, Zeugnisse, Urkunden, Blumen sowie mit Wachs verzierte Kerzen an die Schülerinnen überreicht. Diese wiederum bedankten sich mit Blumen, Geschenken und einem tosenden Applaus bei allen Menschen, die sie in den letzten drei Jahren unterrichtet und begleitet hatten. Dazu gehörten neben den Lehrerinnen der Schule auch externe Fachleute, Ärzte und so genannte Praxisanleiter. Das sind Pflegekräfte aus dem Haus, die die praktische Anleitung auf den Stationen übernommen haben.



Gute Stimmung: 17 Schülerinnen und zwei Schüler der Gesundheits- und Krankenpflegeschule am St. Adolf-Stift haben ihre Prüfungen erfolgreich bestanden. Vorne rechts die Klassenlehrerin Martina Eisermann. Foto: eb

Eine Besonderheit der Ausbildung: Die Reinbeker Pflegeschule kooperiert mit der Schule des katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift in Hamburg-Rahlstedt. „Unsere Schüler haben damit eine integrative Ausbildung in der Gesundheits-, Kinder- und Krankenpflege absolviert. Sie können somit Menschen aller Altersgruppen

beraten, pflegen und begleiten“, erklärt Schulleiterin Christa Knigge. „Gut ausgebildete Pflegefachkräfte sind zurzeit sehr gefragt: Alle unsere Schülerinnen und Schüler haben bereits einen Arbeitsvertrag oder zumindest einen Vertrag in Aussicht. 13 Schülerinnen und Schüler werden direkt vom St. Adolf-Stift übernommen“, so Knigge.

Für Pflege-Profis

An der TÜV Rheinland Akademie weiterbilden

Hamburg. Laut der aktuellen Pflegestatistik erhalten mehr als 45.000 Hamburger Pflegegeld, Tendenz steigend. Deshalb ist in der Branche immer mehr Know-how gefragt und es entstehen laufend neue Berufsbilder. An der Hamburger TÜV Rheinland Akademie können sich Pflegekräfte demnächst in mehreren Weiterbildungen wertvolles Spezialwissen in der Behandlung und Beratung aneignen:

Wie Patienten mit chronischen Wunden optimal versorgt werden und wie dem Entstehen schmerzhafter Verletzungen vorzubeugen ist, erfahren Beschäftigte der Branche ab dem 15. November im sechstägigen Basislehrgang zum „Wundexperten (ICW)“. Erfahrene Wundpfleger können ihre Abschlüsse an der Hamburger TÜV Rheinland Akademie auch rezertifizieren, etwa durch die Teilnahme an dem Seminar zum Expertenstandard Schmerzmanagement am 23. August. Neben Pflegemaßnahmen zur Schmerzlinderung, -beseitigung und -prävention steht dann auch das entsprechende

Coaching von Patienten und deren Familien auf dem Lehrplan. Wer Einrichtungen, Versicherte und deren Verwandte künftig bei der Durchsetzung ihrer Interessen unterstützen möchte, kann ab dem 3. September in einer Weiterbildung zum Pflegefachverständigen lernen, wie Pflegebedürftigkeit richtig einschätzt wird und wie entsprechende Gutachten erstellt werden. Der Unterricht findet jeweils freitagabends und samstags statt, so dass der Lehrgang bequem neben dem Beruf absolviert werden kann. Die Beratung von Pflegeeinrichtungen steht bei der Fortbildung zum Qualitätsbeauftragten im Gesundheitswesen mit dem Schwerpunkt Pflege im Vordergrund. Im viertägigen Basislehrgang lernen die Teilnehmer ab dem 13. September, wie ein zuverlässiges System zur Qualitätskontrolle in Pflegeeinrichtungen eingeführt und aufrechterhalten wird. Weitere Informationen zu allen Weiterbildungen gibt es unter Tel. 040 378 790 4150 und im Internet unter www.tuv.com/akademie-hamburg.



Weiterbildung in der Pflege.

Berufsbegleitende Weiterbildung für Gesundheit & Pflege

- Qualitätsbeauftragter (TÜV), ab 05.07.2011
- Wundexperte (ICW), ab 15.11.2011
- Rezertifizierungskurse, ab 23.08.2011
- Pflegefachverständiger (TÜV) inkl. Fachkraft für Pflegebedürftigkeit, ab 03.09.2011

(alle Abschlüsse m/w)

Ihr Ansprechpartner: Jörg Lipkow
Tel. 040 3787904-150 · ta-hamburg@de.tuv.com
www.tuv.com/akademie-hamburg

TÜV Rheinland
Akademie GmbH
Julius-Vosseler-Str. 42
22527 Hamburg

 TÜVRheinland®
Genau. Richtig.

Anzeige



Minen zerstören Leben

Minen töten und verstümmeln.
Männer, Frauen, Kinder. Tag für Tag.
Denn sie lauern im Verborgenen.
Wer sie vergisst, vergisst auch
das Leid, das sie bringen.

Helfen wir den Opfern. Jetzt!

Christine Neubauer,
Schauspielerin
und Rotkreuz-Botschafterin



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Aus Liebe zum Menschen.

DRK.de/minen